Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

German Committee for Disaster Reduction
within the International Strategy for Disaster Reduction (ISDR)

Jahresbericht 2005

Schriftenreihe des DKKV 33

Jahresbericht 2005

August 2006

Schriftenreihe des DKKV 33

Titelbild:
Selbstschutzübung an einer indonesischen Grundschule zur besseren Vorbereitung der Schulkinder auf Erdbeben. (s. Beitrag der GTZ: „Ein Blick in die Welt: Katastrophenvorsorge in der deutschen technischen Zusammenarbeit“)
(Foto: GTZ)

Herausgeber:	**Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)** - Der Vorstand -
Verantwortlich:	Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer des DKKV
Redaktion:	Winfried Glass, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Geschäftsstelle:	Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel.: (0228) 44601-827 Fax.: (0228) 44601-836 katastrophenvorsorge@dkkv.org und info@dkkv.org Internet: www.dkkv.org (Diese Publikation wird auch als PDF-Datei unter „Veröffentlichungen“ abrufbar gemacht)

Bonn, August 2006

Alle Rechte des Herausgebers und der Autoren vorbehalten
© Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. 2006

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **5**
Dr. Irmgard Schwaetzer

ISDR: Foreword for DKKV's 2005 Annual Report **6**
Sálvano Briceño

Auswärtiges Amt und DKKV – Ein Beispiel für gute Zusammenarbeit – **7**
Dr. Peter Woeste

Aqua alta seit 2003 – zusammen mit der Baumesse in München – **8**
Dr. Horst Schöttler

2. Symposium on Disaster Reduction and Global Environmental Change
– am 19. und 20. Dezember 2005 in Bonn **9**
Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Jahresbericht des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV für das Jahr 2005 ..... **10**
Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Jahresbericht des Operativen Beirats des DKKV für das Jahr 2005 ..... **11**
Dr. Horst Schöttler

Aus der internationalen Zusammenarbeit DKKV mit ISDR und Nationalen Plattformen **15**
Karl-Otto Zentel

6. Forum und Gefahrentag 2005 – INTERCON in Hamburg (8. und 9. September 2005) – **16**
Winfried Glass

Erster Europäischer Katastrophenschutz-Kongress in Bonn **19**
Winfried Glass

Flussgebietskonferenz 2005 – Bestandsaufnahme der Bundesregierung 3 Jahre
nach dem Elbehochwasser **20**
Alfred Thorwarth

Studiengänge zu Katastrophenvorsorge und -management in Deutschland **22**
Dr. Jochen Stuck

Gemeindenahe Katastrophenvorsorge in Indonesien –
der Beitrag des DRK zum Wiederaufbau nach dem Tsunami 2004 ..... **24**
Christoph Müller

Hurricane Katrina: Was kann Europa lernen? **26**
Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Ein Blick in die Welt: Katastrophenvorsorge in der deutschen technischen Zusammenarbeit **28**
Hanna Sabaß

„Elektroschock" im Münsterland – Fragen zur Katastrophenvorsorge – **30**
Winfried Glass

Selbsthilfe der Bevölkerung: Flyer „Verhaltensregeln bei Sturm, Orkan, Tornado, Gewitterböen" . **31**
Winfried Glass

Förderverein Katastrophenvorsorge e.V. gegründet **31**
Michael Zyball

Rückblick auf den Terminkalender 2006 der Verbandsorgane und Beiräte **34**

Liste der Mitglieder **36**

Der Vorstand des DKKV **40**

Geschäftsstelle des DKKV **40**

Wissenschaftlicher Beirat **41**

Operativer Beirat **44**

Publikationsreihe Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) **47**

Sonderveröffentlichungen/Sonstige Dokumente **49**

5 Jahre Internetbeitrag des DKKV: http://www.dkkv.org **50**
Winfried Glass

Am 24. Februar 2005 verstarb
in Köln im Alter von 82 Jahren
der frühere Vorsitzende
(1992 – 1996)
des Deutschen IDNDR-Komitees
(Vorgängerorganisation des DKKV)

Herr Bundesminister a.D.
Hans Jürgen Wischnewski.

In stillem Gedenken

Die Vorsitzende des DKKV
Dr. Irmgard Schwaetzer
Bundesministerin a.D.

Vorwort

Liebe Freunde des DKKV,

Dr. Irmgard Schwaetzer
Bundesministerin a.D.
Vorsitzende des DKKV

das vergangene Jahr war geprägt von Naturkatastrophen. Kaum war der Wiederaufbau in den vom Tsunami betroffenen Ländern voran gekommen, als Überschwemmungen in Zentralamerika, die Hurrikansaison im Atlantik und das Erdbeben im Pamir die Hilfsorganisationen vor gewaltige Herausforderungen stellten und an die Grenzen ihrer Möglichkeiten brachten. Die Hurrikansaison in diesem Jahr hat mit dem Hurrikan KATRINA und den massiven Schäden in New Orleans uns allen deutlich vor Augen geführt, dass Naturkatastrophen auch Industrienationen treffen können. Die Stromausfälle im Münsterland im November sind ein weiteres Beispiel dafür.

Nachdem durch die Versicherungswirtschaft 2004 zum Jahr mit den meisten Schäden durch Naturkatastrophen erklärt wurde, hat 2005 diesen Rekord bereits wieder gebrochen. Negativrekorde haben inzwischen keine lange Lebensdauer mehr. Unser gemeinsames Anliegen, Katastrophenvorsorge in Denken und Handeln von Politik und Gesellschaft zu verankern, ist wichtiger denn je.

Mit der aktiven Teilnahme und der Koordination des deutschen Gesamtbeitrages auf der World Conference on Disaster Reduction (WCDR) im Januar 2005 und der Vorbereitung der 3. Internationalen Frühwarnkonferenz (EWC III), März 2006, hat das DKKV Schwerpunkte seiner Arbeit im vergangenen Jahr gesetzt. Netzwerkarbeit mit unseren Mitgliedern, aber auch darüber hinaus gehend weiteren Akteuren in Deutschland und auf der internationalen Ebene, ist eine der wichtigsten Komponenten für eine erfolgreiche Umsetzung unserer Anliegen. Auch in diesem Bereich konnten wir vergangenes Jahr Fortschritte erzielen. Ein Indiz dafür sind zunehmende Anfragen an das DKKV und mich - in meiner Funktion als Vorsitzende und den Geschäftsführer - zur Übernahme von wichtigen Positionen in nationalen und internationalen Veranstaltungen und Programmen. Die Hinweise seiner Mitglieder auf die Arbeit des DKKV leisten einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung und unterstützen in zunehmendem Maße unsere Arbeit.

Durch die Gründung eines „Förderverein Katastophenvorsorge e.V.“ haben wir die uns zur Verfügung stehenden Strukturen erweitert. In diesem Jahresbericht stellt sich der Förderverein mit einem Beitrag seines Vorsitzenden, Herrn Michael Zyball, vor.

Allen Mitgliedern des DKKV, die sich ehrenamtlich in Arbeitsgruppen/Beiräten engagiert haben, aber auch den Mitgliedern unseres Fördervereines und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle sage ich meinen herzlichen Dank für ihre engagierte und erfolgreiche Tätigkeit.

Das Auswärtige Amt hat die Arbeit des DKKV auch im Jahr 2005 unterstützt. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die verlässliche und stets gute Zusammenarbeit.

Ich danke namens des DKKV allen, die sich für unsere Arbeit an der Katastrophenvorsorge interessiert haben und hoffe, dass sich dieses Interesse halten und steigern lässt.

Ihre

Dr. Irmgard Schwaetzer

Vorsitzende

ISDR: Foreword for DKKV's 2005 Annual Report

Sálvano Briceño,Director ISDR

This year has marked a turning point in efforts to reduce disaster risk. In January 2005, the World Conference for Disaster Reduction in Kobe Japan culminated with 168 Governments committing to the Hyogo Framework for Action 2005-2015: Building the Resilience of Nations and Communities to Disasters. This ten-year plan of action paves the way to make disaster risk reduction a national development priority and provides a blueprint for how to invest in measures such as national and local risk assessments, people-centered early warning systems, public awareness and education, better urban planning, safer building construction codes and well-rehearsed evacuation plans.

Since its adoption, many countries have taken the Hyogo Framework for Action to heart and created National Platforms for Disaster Risk Reduction to generate dialogue and develop policies that raise the importance of reducing vulnerability and risk to natural hazards in their national development agendas. In total, more than 35 countries have their National Platforms. Also, more than 50 Governments have designated their focal points for the implementation of the Hyogo Framework for Action. In particular, Germany's National Platform, the Committee for Disaster Reduction (DKKV), piloted a concept for national dialogue on disaster risk reduction and is now promoting it in the European Union and the rest of the world.

However, despite the major milestones in global efforts to raise the profile of disaster risk reduction, events such as the South Asian earthquake in October 2005 that killed nearly 75,000 people demonstrate that we need to work harder collectively, to share resources and information and develop well functioning risk reduction strategies that help to preserve lives and livelihoods by reducing vulnerability to natural hazards.

Early warning systems are one of the key risk reduction measures that empower individuals and communities threatened by hazards to act in sufficient time and in an appropriate manner. DKKV's collaboration was crucial to the success of the Second International Conference on Early Warning in 2003 under the auspices of the United Nations that gave a birth to the Platform for the Promotion of Early Warning based in Bonn. Throughout 2005, DKKV provided crucial support for the organization of the Third International Conference on Early Warning in March 2006, and identified sources of funding for early warning projects. DKKV is one of the key stakeholders to further develop the International Early Warning Programme. We look forward to continuing our partnership with DKKV in the coming year.

Sálvano Briceño

Director
Inter-Agency Secretariat of the International Strategy for Disaster Reduction

Auswärtiges Amt und DKKV – Ein Beispiel für gute Zusammenarbeit –

Selten dürfte das Auswärtige Amt einen solch intensiven Kontakt mit dem DKKV gepflegt haben wie in den neun Monaten vor der EWC III. Der morgendliche Informationsaustausch mit Karl-Otto Zentel gehörte zu meiner täglichen Routine. Und selten endete ein Abend, ohne mit Tanja Dähnhardt, unserer obersten Logistik-Managerin, noch einmal gesprochen zu haben. Doch nicht nur die Arbeitsebenen waren eng miteinander verwoben. Als DKKV-Vorsitzende war Frau Bundesministerin a.D. Dr. Schwaetzer vom ersten Tage an bereit, sich für eine erfolgreiche Konferenz hart zu engagieren: Besuche in Paris, Hintergrundgespräche in Berlin, Sitzungspräsidentin im wissenschaftlichen Forum der EWC III. Hierfür möchte das Auswärtige Amt ausdrücklich danken.

DKKV in Bonn, Konferenzsekretariat bei den VN in Genf und politische Leitstelle in Berlin - in diesem Dreieck mussten sich alle drei Organisationen bewähren und ihre Teamfähigkeit beweisen. Örtliche Trennung und unterschiedliche Organisationsstrukturen und -erfahrungen sprachen eher für ein Scheitern, gleich welche Möglichkeiten die moderne Elektronik erlaubt. Den permanenten Balanceakt miterleben und -gestalten zu dürfen, gehört zu den bemerkenswertesten Erfahrungen, die ich persönlich aus diesen neun Monaten mitnehme. Doch Teamfähigkeit alleine hätte die Konferenzvorbereitung alleine nicht zu dem guten Ergebnis geführt, dessen sich aller Beteiligten rühmen dürfen. Das DKKV brachte die Erfahrung aus der Vorgängerkonferenz EWC II ein und besaß das Know how im Frühwarnbereich, die VN-Seite sicherte das Vorhaben international ab, so dass auch andere Nationen und die internationalen Organisationen das Gefühl von „ownership“ erlangten, und das Netzwerk des AA mit seinen Auslandsvertretungen sorgte von Anfang an für die weltweite Vernetzung und bildete im Verhältnis zu den VN in Genf das nationale Gegengewicht, damit die Konferenz zwar „so VN-blau“ wie möglich wirkte, am Ende aber bei der inhaltlichen Gestaltung eine deutsche Veranstaltung blieb. Keine Frage, dass AA und DKKV oft zunächst über eine gemeinsame nationale Position berieten, bevor wir gegenüber Genf aktiv wurden.

Aus der Vielfalt der Elemente, die zu einer erfolgreichen Konferenz führten, seien zwei Punkte hervorgehoben, die aus meiner Sicht entscheidend waren. Gleich zu Beginn bat das AA zu einem Brainstorming über Gestaltungsmöglichkeiten der EWC III. Das Who-is-Who des DKKV-Beirats war mit von der Partie. Ein offener Meinungsaustausch an dessen Ende eine mit Karteikarten gespickte Pinwand stand, gab das Muster für die kommenden Monate vor. Zum Erfolg der EWC III trug sodann die Idee bei, die Konferenz professionell von TV-Profis moderieren zu lassen und hierbei auf die Ausgewogenheit verschiedener Nationalitäten, Altersgruppen und beiderlei Geschlechts zu achten. Es hat sich gelohnt, dieses Risiko eines neuen Konferenzkonzepts zu wagen und den täglichen Abwehrkampf gegen Angebote von statements und die Bitte von Sonderveranstaltungen und „side events“ aus aller Welt zu führen. Bis zum letzten Tag war das Plenum gefüllt und es kamen weit mehr Teilnehmer zu Wort als bei dem traditionellen frontalen Vortragsstil.

Die Erwartungen an eine Konferenz mit über 1.300 Teilnehmern aus 132 Nationen sollte man nicht überspannen. Doch ich glaube, dass wir gemeinsam sowohl das Thema Katastrophenfrühwarnung als auch die Konferenztechnik ein Stück weiterentwickelt haben. Den deutschen Standort im VN-Konzert hat die EWC III gestärkt. Damit hat sich der Aufwand gelohnt.

Dr. Peter Woeste

Auswärtiges Amt

Aqua alta seit 2003
– zusammen mit der Baumesse in München –

An drei Tagen im September 2006 (13.-15.09.) findet wieder die 3. Internationale Fachmesse und Kongress statt. Nicht mehr in München wo die beiden Vorgängerveranstaltungen starteten, sondern im Congress Center Hamburg (CCH).

Organisator und Initiator ist erneut die ConTrac aus Berlin, die im November 2003 einen Versuch mit der Messe München-Riem startete: Den „Internationalen Kongress für Klimafolgen und Katastrophenschutz“ verbunden mit einer Fachmesse in der Ausstellungslandschaft zu etablieren. So ganz gelungen war der Start nicht, gab es doch alternierende und konkurrierende Vorträge und die Themen „Hochwasser bzw. Klimaveränderung“ richteten sich vorwiegend an Spezialisten, die nur spärlich kamen.

Wirtschaftlich stand daher die Frage eines Folgekongresses zur Debatte, die sich allerdings durch einen geschickten Schachzug - der Verknüpfung der Fachmesse mit der „Bau 2005“ - von selbst beantwortete. Die traditionelle Baumesse (18.-21.01.05), die viele zehntausende Besucher anzieht, und die aqua alta konnten mit einer Eintrittskarte betreten werden. So kam es, dass ca. 10.000 Besucher die Fachmesse besichtigten und mehr als 400 Zuhörer zu den insgesamt 60 Vorträgen kamen. Als Referenten und Moderatoren wirkten auch Mitglieder des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge (DKKV) mit, so der Hochwasserexperte Prof. Uwe Grünewald von der BTU Cottbus, der Bereichsleiter im DRK-Generalsekretariat, Dr. Johannes Richert, der Oberbranddirektor von Hamburg, Dieter Farrenkopf sowie der „Fernsehmeteorologe mit der Fliege“ Uwe Wesp und der stv. Vorsitzende des Komitees, der Geograph und KatS-Experte, Dr. Horst Schöttler.

Sichtbarer Erfolg dieses 2. Kongresses im Jahr 2005: Die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis, die Darstellung von Prävention und Schutz und Integration eigener Gefährungs- und Abwehrszenarien in ein komplexes Gefahren- (Katastrophen- und Risiko-)management.

Die regionale Schwerpunktbildung auf die in der Alpinregion gelegenen Länder Österreich, Schweiz und Bayern war angesichts des Tagungsortes verständlich.

So nimmt nicht weiter Wunder, dass „acqua alta 06“ mit dem neuen Standort Hamburg einen Focus auf die Binnenhochwässer und den Küstenschutz legen wird.

In sechs Blöcken (Plenarsitzungen) mit 11 Foren werden vor allem in den ersten beiden Tagen (Mittwoch, 13.09. und Donnerstag, 14.09.) „Klimawandel und -änderung, Binnenhochwasser, Hochwasserschutz und Küstenschutz“ sowie „Raumordung und Nutzungskonflikte“ behandelt. Den mit Hygiene und sanitärer Versorgung verknüpften Fragen von Epidemien und Pandemien, die vor allem die Katastrophen- und Notfallmedizin vor große Probleme stellen, steht nur der Freitag vormittag, 15.09. zur Verfügung. Dadurch wird sichtbar, dass das interdisziplinäre Spektrum des „Katastrophenmanagements“ allenthalben nur am Rande behandelt wird.

Das DKKV ist im Fachbeirat mit drei Persönlichkeiten vertreten: OBD Dieter Farrenkopf, Hamburg, Leiter der zweitgrößten deutschen Feuerwehr, den Erdbebenexperten Prof. Jochen Zschau vom GeoForschungsZentrum Potsdam und der Vorsitzenden des Komitees, Dr. Irmgard Schwaetzer.

Ob es über 2006 hinaus eine Fortsetzung der „acqua alta“ geben wird, hängt sicher vom wirtschaftlichen Erfolg ab. Hierbei lässt die Aufsplittung der Teilnehmergebühren nach Blöcken zweifelsohne eine Interessensauswahl zu. Andererseits haben zahlreiche Veranstalter die „Risikovorsorge und den Katastrophenschutz“ in unterschiedlichsten Facetten entdeckt - irgendwann ist ein Sättigungsgrad erreicht. Möge sich für das DKKV über die acqua alta eine weitere Plattform ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung - der Sensibilisierung und Beratung von Politik und Gesellschaft zur Risiko-Wahrnehmung und -vorsorge - nachhaltig erschließen.

Dr. Horst Schöttler

Dipl.-Kartograph, Dipl.-Geograph

2. Symposium on Disaster Reduction and Global Environmental Change

am 19. und 20. Dezember 2005 in Bonn.

Naturkatastrophen nehmen momentan nach Zahl und Ausmaß in erschreckendem Maße zu. Moderne Gesellschaften erweisen sich wegen häufig unzureichender Vorsorge in vielen Fällen als eher schlecht dagegen gewappnet. Vorsorge erfordert aber stets lange Vorbereitungszeiten, und so wurde in der Vergangenheit offenbar die heutige Vulnerabilität und/oder die Heftigkeit der heutigen Naturereignisse unterschätzt. Heute stehen eine Reihe von Prognosewerkzeugen zur Verfügung, die eine Einschätzung der Größe zukünftiger Veränderungen erlauben.

Für den Globalen Wandel werden sehr weitgehende Veränderungen prognostiziert. Das gilt zum einen für die Veränderung der natürlichen Bedingungen, den Klimawandel und den Wandel der Umweltbedingungen, aber auch durch die Veränderungen der Lebensbedingungen, u.a. durch Urbanisierung.

Im Jahre 2002 wurde auf dem 1.Symposium in Berlin gefolgert, dass Umweltveränderungen und Katastrophenvorsorge zwei Aspekte derselben Sache sind und daher eine bessere Abstimmung zwischen den beiden Bereichen dringend erforderlich ist.

Da inzwischen sowohl globaler Wandel als auch Katastrophenschwere erkennbar zugenommen haben, besteht konkreter Handlungsbedarf. Zur Fokussierung der Benennung der Handlungsfelder wurde vom DKKV die Initiative zum 2. „Symposium Disaster Reduction and Global Environmental Change" ergriffen. Nach dem aktuellen Stand wurde diese Initiative von vornherein international verankert und die am Thema interessierten VN-Einrichtungen, Wissenschaftler, operationell tätigen Einrichtungen und Interessensvertreter beteiligt. Die Federführung lag bei ISDR, mit DKKV als örtlichem Verantwortlichen.

Das Symposium fokussierte auf drei Themen :

1. Environmental Change and Disaster Reduction
2. Climate Change and Disaster Reduction
3. Urbanisation and Disaster Reduction

Zu den drei Themenblöcken wurden Impulsreferate gehalten und dann in Arbeitsgruppen Empfehlungen abgeleitet. Die Empfehlungen, die dem im Druck befindlichen Tagungsband im Detail entnommen werden können, benennen den Handlungsbedarf bei der Verbesserung der Katastrophenvorsorge, die ja eine immense Reichweite in die Zukunft hat. Als Informationsquellen von Prognosen sollen dabei die Klimavorhersage, die gesicherten Einschätzungen zukünftiger Entwicklungen der Urbanisierung und der Umwelt dienen. Daher wird empfohlen, schon heute in den Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge in stärkerem Maße als bisher zukünftige Veränderungen von Umwelt, gesellschafltichen Veränderungen und Klima zu berücksichtigen und schon jetzt für eine Anpassung der Katastrophenschutz-/ und -minderungssysteme zu sorgen.

Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates

Jahresbericht des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV für das Jahr 2005

Die Aktivitäten des Wissenschaftlichen Beirates (WB) und seiner Mitglieder wurden im Jahr 2005 von den großen Naturkatastrophen des Jahres geprägt. Zum Beginn des Jahres wurden die Schlussfolgerungen diskutiert, die aus dem Tsunami-Ereignis vom 26. Dezember 2004 gezogen werden sollten. Im Spätsommer wurden durch den Hurricane Katrina Schäden in bisher nicht da gewesener Höhe verursacht und am 08. Oktober wurde vor allem Pakistan von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In beiden Fällen erfolgen durch den WB weitere Auswertungen, um hierzulande verwertbare Schlussfolgerungen zu entwickeln. Immerhin finden sich diese Katastrophen nach den vorliegenden Einschätzungen unter den folgenreichsten der letzten Jahrzehnte. Ganz generell wurde im WB die Frage erörtert, ob die aktuell beobachtete Häufung großer Katastrophen eine Extrapolation von Häufigkeit und Stärke von Katastrophen und Katastrophenauslösern in die Zukunft erlaubt.

Das Anwachsen der Schadenshöhe, nicht erst im letzten Jahr, und die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit für extreme Ereignisse, hat zu einer Reihe von Forschungsinitiativen an Universitäten und Forschungseinrichtungen geführt. So sind an den Universitäten und Forschungseinrichtungen mehrere Forschungsansätze und Gruppierungen erkennbar, die sich neuerdings der Frage eines besseren Prozessverständnisses der verschiedenen extremen Naturereignisse zuwenden wollen. Der WB und seine Mitglieder sind an vielen davon mittelbar oder unmittelbar beteiligt. Als schwer beantwortbar hat sich bislang die Frage erwiesen, ob das Anwachsen der Schadenshöhe in der Vergangenheit als quantitatives Maß für eine Veränderung von Häufigkeit und Stärke von katastrophenauslösenden extremen Naturereignissen genommen werden darf. Sollte dieser Nachweis gelingen, wären zur zukünftigen Gestaltung der Katastrophenvorsorge umfangreiche Anpassungsmaßnahmen erforderlich. Das gilt insbesondere für alle Agglomerationen, Megacities, mit ihren hohen Wertekonzentrationen und ihrer großen Vulnerabilität.

Die Daten über Katastrophen weisen ganz unterschiedliche Qualität und Quantität auf. So ist es problematisch, solche Daten über einen längeren Zeitraum oder über Ländergrenzen hinweg untereinander zu vergleichen. Das gilt zunehmend auch für das kombinierte Auftreten von unterschiedlichen Naturereignissen. So wurden nach dem Erdbeben in Pakistan durch ungewöhnlich große Regenfälle Rettungsarbeiten auf das schwerste beeinträchtigt. Der WB bringt sich in verschiedene Initiativen ein, die eine Verbesserung der Datensituation herbei führen sollen.

Die jüngsten Katastrophen haben verdeutlicht, dass Schadensminderung und Vermeidung von Opfern nur möglich ist, wenn Warnungen die Betroffenen nicht nur erreichen, sondern auch das richtige Handeln auslösen. Nach den aktuellen Erfahrungen, v.a. durch den Hurricane Katrina, gibt es bei Umsetzung der vorliegenden Warnungen vor Ort große Defizite. Der WB ist in diesem Feld seit längerer Zeit aktiv, wie u.a. durch die Beteiligung an den internationalen Early Warning Konferenzen erkennbar ist.

Zu allen genannten Fragen und Themen hat der Wissenschaftliche Beirat (WB) sich in seinen Sitzungen und Veranstaltungen aktiv geäußert und wird das auch in der Zukunft fortsetzen. Insbesondere aber wird es verstärkt und vermehrt um die Nutzbarmachung gewonnener Kenntnisse und Erkenntnisse gehen. Daher werden die Verbindungen und Kontakte zum Operativen Beirat (OB) und seinen Mitgliedern weiter ausgebaut und gepflegt werden.

Neben den beiden Jahresversammlungen des WB (21./22.04.2005 und 24.10.2005) wurden die o.a. Themen in eigenen vom DKKV organisierten und durchgeführten Tagungsveranstaltungen verfolgt. Das 6. Forum und Gefahrentag fand in Hamburg statt und war in die INTERCON, eine große internationale Konferenz der Feuerwehren eingebettet, verbunden mit intensivem Austausch (08./09.09.2005). Das „2. Symposium on Global Change and Disaster Reduction“ wurde vom DKKV federführend organisiert und mit gestaltet. Das zentrale Thema des Symposiums war die Frage nach dem Abwägen zwischen CO2-Minderung und erforderlichen Anpassungsstrategien an globale Veränderungen von Klima, Umwelt, und von Stadtregionen (Mega Cities). Als besonders defizitär angesehen wurde die Praxisumsetzung von bereits vorliegenden Kenntnissen über zukünftige Entwicklungen. Die Berichte von den Tagungen und die Protokolle der Sitzungen geben nähere Auskunft und können auf der Homepage des DKKV eingesehen und heruntergeladen werden.

Großen Raum nahm ab der Mitte des Jahres die Vorbereitung der EWC III, der Early Warning Conference III, ein. Aus dem WB heraus wurden die drei Themenbereiche (Mega Events, Multihazard Ap-

proaches, People, Politics and Economics) inhaltlich gestaltet und das Vorbereitungskomitee aus dem WB heraus mit besetzt. Sowohl für dieses Tagungsereignis als auch für das Symposium zu Global Change and Disaster Reduction wurden zahlreich VN-Kontakte hergestellt oder vertieft, so dass das DKKV in diesem Netzwerk als anerkannt angesehen werden darf.

Als konkrete eigene Aktivität unterstützt das DKKV die Herausgabe einer Reihe von Informationsflyern für die breite Öffentlichkeit, in denen über extreme Naturereignisse, wie Stürme, Hitze oder Erdbeben unterrichtet wird, aber auch Indikatoren benannt und Verhaltensmaßregeln gegeben werden. Die ersten Flyer der Serie wurden inhaltlich federführend vom Deutschen Wetterdienst gestaltet. Die Drucklegung erfolgte mit Unterstützung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

In einer langfristigen Aktivität werden federführend durch den WB des DKKV die Kapazitäten und Strukturen deutscher und europäischer Ausbildungseinrichtungen im Katastrophenmanagement und der Katastrophenvorsorge zusammen gestellt.

Zum Ende des Jahres 2005 wurde die termingerechte Neu-/Wiederberufung der Mitglieder des WB vorbereitet.

Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates, v.r.n.l.: Dr. Stuck, Prof. Dr. Tetzlaff, OBD Farrenkopf und GF Zentel (Foto: Glass)

Anfang des Jahres 2005 schied Professor Dr. Friedemann Wenzel nach langjähriger Tätigkeit als Vorsitzender des WB aus, und der Berichterstatter übernahm seine Nachfolge mit seiner Wahl am 21.04.2005. Gleichzeitig wurde Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf (Feuerwehr Hamburg) als stellvertretender Vorsitzender des WB gewählt.

Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV

Jahresbericht des Operativen Beirats des DKKV für das Jahr 2005

Die Arbeit des Operativen Beirates im Jahr 2005 dokumentiert sich vorwiegend an den beiden Sitzungen, die am 21. und 22. April in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Wissenschaftlichen Beirat und einer ordentlichen Sitzung des OB am 09. 12. 2005 erfolgten. Die erste gemeinsame Sitzung hatte im Jahr 2001 statt gefunden und im Hinblick auf den Evaluierungsbericht des Auswärtigen Amtes, der eine engere Verzahnung von Wissenschaft und Praxis forderte, sollte die „interdisziplinäre“ Kooperation der unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachrichtungen in „Themenkomplexen“ festgelegt werden.

Es wurden vier wichtige Bereiche, die vom DKKV in den nachfolgenden Monaten behandelt werden sollten, herausgearbeitet:

– Die dritte **Frühwarnkonferenz**, die vom Auswärtigen Amt in Kobe annonciert wurde und im März 2006 stattfinden sollte. Die Ziele dieser Konferenz waren noch unklar und wurden durch das DKKV, das das Auswärtige Amt in Fragen der Katastrophenvorsorge und der Frühwarnung berät, definiert und inhaltlich formuliert.

– Entwicklung und Gefahren der **Megacities**. Hier spielt die Katastrophenvorsorge in den kommenden Jahren eine wichtige Rolle, da ein immer größerer Teil der Weltbevölkerung in großen Städten leben wird. Neben der Landflucht (Binnenwanderung!) ist vor allem die fehlende Entwicklungsplanung, das unkontrollierte Wachstum der Städteagglomerationen, die fehlende Infrastruktur und die „Verslummung“ ein Problem- und Gefahrenbündel. Gab es 1950 noch 145 Millionenstädte weltweit, so ist die Zahl bis 2000 auf über 50 angewachsen. Verstädterte Zonen wie Mexiko City, Shanghai, Tokio/Yokohama mit 20 bis 30 Millionen Einwohnern stehen im Vergleich mit Nationalstaaten wie Luxembourg, Malta und Montenegro, die nur einige hunderttausend Menschen zählen. Insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern werden für 2015 mehr als 60 Städte mit > 5 Mio. Einwohner erwartet. Insgesamt werden in den Megacities ca. 600 Mio. Menschen leben und manche dieser Städte werden sich in ihrer Größe von heute an verdreifachen!

– Entwicklung von **Katastrophenmanagement-Systemen** und Koordinations- (Kooperations-)

mechanismen internationaler Hilfe, als Grundlage der Vernetzung von Daten und Informationen

– Erarbeitung einer **Kommunikationsstrategie** mit der Absicht, die Ziele der Katastrophen-vorsorge und das DKKV selber in der Bevölkerung bekannt zu machen. Dieses Thema wurde bereits auf einer Klausurtagung des Vorstandes debattiert.

Fazit: Die Ergebnisse dieser gemeinsamen Sitzung werden in kleineren gemeinsamen Arbeitsgruppen bearbeitet.

Im OB wurden u.a. erarbeitet:

1. Vorstellung von **„PLANAT - Risiken und Chancen einer nationalen Plattform“ (Schweiz)** PLANAT ist, wie das DKKV auch, aus der IDNDR-Dekade (1990 - 1999) hervorgegangen. Es wurde ein nationales Büro der IDNDR in der Schweiz eingerichtet, welches aus der eidgenössischen Bundesverwaltung und Forschungseinrichtungen zusammengesetzt ist.

2. Vorstellung von **„DeNIS 2plus“** als Katastrophenmanagementsystem - Vernetzung von Wissenschaft und Praxis durch den Bund im BBK.

   Das System zeichnet sich aus durch:

   – Websystem, Zugriff von überall möglich (künftig PDA-System)
   – GIS-System
   – Katastrophenvoralarm, Schadensmeldung
   – Definierung der Notfalllage und Zugangsberechtigung zum System
   – Lagedarstellung (z.B.: Evakuierungszonen)
   – Anzeige von notwendigen Ressourcen und Sachdaten (dynamisches Ressourcenmanagement)
   – Meldemanagement (automatische Benachrichtigung, Email)
   – Zugriffslogbuch
   – System in Deutsch, Französisch, Englisch

3. **„Good Governance und Disaster Reduction“: (Regierungsführung und Katastrophenvorsorge)** ist aus der Sicht der Entwicklungszusammenarbeit eine große Herausforderung und eines der wichtigsten Themen einer nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit.
   (Bei der Disaster Reduction Conference in Kobe wurde die These aufgestellt, dass political commitment der entscheidende Faktor für die Integration von Katastrophenvorsorge in Politik und Gesellschaft sei und somit der Schlüssel zu einer erfolgreichen Reduzierung von Katastrophen.)

4. Der **Medienbericht zur Tsunami-Katastrophe** vom 26. Dezember 2004 durch den Journalisten Luten Leinhos (ZDF) zeigte die Auswirkungen und Soforthilfemaßnahmen in Thailand (Region Phuket, Khao Lak). Er traf nur einen Tag nach der Katastrophe in Thailand ein und war dort als Berichterstatter unterwegs. Sein Bericht umfasste einen großen Teil der gesammelten Aufnahmen in der Katastrophenregion in den ersten Tagen nach dem Tsunami. Im Wesentlichen dokumentierte der Bericht die Koordinierungsproblematik. Der Berichterstatter des OB (Dr. Horst Schöttler) bot dem Wissenschaftlichen Beirat an, über die Einsatzmethoden der Hilfsorganisationen in einer der nächsten Sitzungen zu berichten.
   Es wurde auch festgestellt, dass die Koordinierung bei einem Katastrophenfall in Europa wohl auch nicht viel besser wäre.

5. Das **Frühwarnsystem** stellte Prof. Jochen Zschau (GFZ Potsdam) vor.

   Das gesamte Frühwarnsystem beinhaltet die folgenden Warnsysteme:

   – Echtzeit Erdbeben Monitoring System (Lokation, Magnitude, Bodenbewegung)
   – Echtzeit Monitoring der Meeresoberfläche (Pegel, GPS-Bojen mit Bodendruck - Messsonde)
   – Tsunami Modellierung
   – Warnung und Information der Menschen.

   Das ganze System soll ein „open system“ sein und auch einem „multihazard approach“ zugänglich sein.

6. Die Sicht des Deutschen Roten Kreuzes über die **Erfahrungen des DRK-Einsatzes** in den verschiedenen am stärksten betroffenen Regionen (Indonesien, Thailand, Sri Lanka) bestätigte das Lagebild des Journalisten Leinhos. Es war in den einzelnen Regionen extrem unterschiedlich, was sich u. a. aus der zeitlichen Abfolge der Einsätze ergab. Das DRK war in Thailand nach dem Ereignis schnellstens vor Ort, während der Einsatz in Sri Lanka und besonders auf Sumatra mit deutlicher Verzögerung anlief.
   Das DRK verfügt über modulare Einsatzeinheiten (Emergency Response Unit; ERU), die je nach Bedarf zusammen gestellt werden konnten. Auf Sumatra standen allerdings solche Einheiten nicht zur Verfügung, weswegen die Errichtung der mobilen Gesundheitsstationen vor allem ein logistisches Problem darstellten.

   Die Erfahrungen aus den Einsätzen sind:

   · Rückgriff auf lokale Strukturen wichtig
   · Internationales Netzwerk des Roten Kreuzes hat sich bewährt
   · Durchführen von Erkundungen waren hilfreich

- Modulares System der ERU des DRK war effizient
- Der ganzheitliche Ansatz: Soforthilfe - Rehabilitation - nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe ist sinnvoll

Die Probleme bei den Einsätzen waren:

- Der Aktionismus der Regierungen, NGO's und anderen Initiativen sorgte für eine Überversorgung und führte teilweise zum Kollaps der Logistikstrukturen.
- Die Koordinierung vor Ort war mangelhaft.
- Es gab ein konkurrierendes Verhalten der „Akteure".
- Die nationalen und lokalen Strukturen waren überfordert.
- Die Hilfe verlief unproportional.

In der **Sitzung des Operativen Beirates am 09.12.2005**

wurden die fachlichen und personellen Weichen für die kommenden Jahre gestellt. Der OB in seiner Zusammensetzung wurde durch die Mitgliederversammlung im März 2003 gewählt; somit endete sie laut Satzung nach drei Jahren im März 2006. Da der Operative Beirat durch die Mitgliederversammlung (06.03.2006) auf Vorschlag des Vorstands gewählt wurde, musste bis zur nächsten Vorstandssitzung am 13.02.06 eine Vorschlagsliste vorgelegt werden.

Der Sitzungsleiter, Dr. Horst Schöttler, teilte mit, dass er nach 15 Jahren Mitarbeit im Komitee als Mitglied (ad personam) und acht Jahren als Vorsitzender des Operativen Beirats seine Funktionen niederlegen werde. Als seinen Nachfolger schlug er seinen bisherigen Stellvertreter, Ministerialdirektor a.D. Klaus-Henning Rosen, vor.

Operativer Beirat am 09. Dezember 2006:
v.r.n.l.: Stv. Beiratsvorsitzender Rosen, Beiratsvorsitzender Dr. Schöttler, DKKV-Vorsitzende Dr. Schwaetzer und GF Zentel (Foto: Glass)

Die anwesende DKKV-Vorsitzende, Bundesministerin a.D. Dr. Irmgard Schwaetzer, dankte Dr. Horst Schöttler für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste des DKKV. Nach der Gründung des Deutschen IDNDR-Komitees 1989 war Dr. Schöttler ab 1991 maßgeblich an dessen Aufbau und inhaltlicher Arbeit beteiligt. Seit 1992 war Dr. Schöttler Mitglied des Operativen Beirats, 1998 übernahm er dessen Vorsitz.

Als Kandidaten für seine Nachfolge hatte er den früheren Abteilungsleiter Katastrophenschutz im BMI, K.H. Rosen, gewonnen, ihn in die Beiratsarbeit einbezogen und damit einen kontinuierlichen Übergang in der Amtsführung des Beiratsvorsitzenden gewährleistet.

Der Beirat befasste sich vordringlich mit der **strategischen Entwicklung** des DKKV:

Leitbild und Strategie 2004-2009 des DKKV sind in der Nachfolge des IDNDR - Komitees, im Rahmen der ISDR und unter Berücksichtigung des bislang einzigen Geldgebers, des AA, formuliert.

Die Evaluierung der DKKV-Arbeit durch das Auswärtige Amt in 2004 erfolgte auf Grundlage dieser strategischen Ausrichtung. Die Konsequenzen dieser Evaluierung wurden vom Vorstand in seiner Klausurtagung im Frühjahr 2005 aufgegriffen und dementsprechend die DKKV-Tätigkeiten bis 2009 strukturiert.

Das DKKV sieht sich „... in der Verantwortung, die Katastrophenvorsorge im Bewusstsein und Handeln von Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu verankern." (Zitat aus: Leitbild des DKKV)

Seine Stärken: die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis; die Vernetzung nationaler und internationaler Initiativen; die Verknüpfung staatlicher und zivilgesellschaftlicher Strukturen.

Das **Strategiepapier 2004-2009** definiert sechs Bereiche:

- Politikberatung (Beispiel: Einflussnahme auf das WCDR-Aktionsprogramm 2005 in Kobe durch Erarbeitung von Papieren in multidisziplinären AG)
- Vernetzung (Beispiel: Ausbau des Netzwerks nationaler Plattformen in Europa mit Unterstützung und Koordination durch das DKKV)
- Katastrophenmanagement (Beispiel: Aufgreifen der Themen Katastrophenvorsorge u. Armut; Katastrophenvorsorge und Globaler Wandel; Neuordnung des Zivilschutzgesetzes; Katastrophenvorsorge u. Konflikte)
- Wissensmanagement (Beispiel: Aufbau der Frühwarnplattform; Datenbanken zur Frühwarnung und zu Katastrophenvorsorgeprojekten

– Beratung der Wissenschaft aus der Praxis (Beispiel: Von Wissenschaftlern aus DKKV angeregte Forschungsprogramme im BMBF).
– Internationales Programm zur Risiko- und Vulnerabilitätsbewertung (zukünftig verstärkte Beschäftigung).

Zu den sich hieraus ergebenden wichtigen Arbeitsfeldern hat der Vorstand auf seiner Klausurtagung 2005 folgende Arbeitsgruppen eingerichtet, in der Vorstandsmitglieder die Themen weiter verfolgen und konkretisieren:

– Neue Kommunikationsstrategie
– Kooperationsmanagement
– Internationale Zusammenarbeit
– Finanzierung Ressourcensicherung

Mit diesen Strategie-Entwicklungen hat das DKKV einen Handlungsrahmen bis 2009 erhalten, der flexibel ist und immer wieder ergänzt werden kann.

Die Strategie-Entwicklung fand bei den Mitgliedern des Operativen Beirats großen Zuspruch. Es wurde empfohlen, die Länder, die bislang nur punktuell vertreten sind, stärker in die Zusammenarbeit einzubinden und die Aufmerksamkeit verstärkt auf die europäische Ebene zu richten; damit werde der dynamischen Entwicklung im Bereich Katastrophenschutz/-vorsorge Rechnung getragen. Auch die Einbindung des DKKV in die (Aus-)Bildungsgänge wurde als wichtig erachtet.

Die **„Neue Strategie zum Schutze der Bevölkerung in Deutschland“** des BMI vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklung beschäftigte den OB als innenpolitisches Thema.

Es wurden die Bemühungen des Bundes, nach dem 11. Sept. 2001 das System des Bevölkerungsschutzes national und international neu auszurichten, beschrieben. Das 10-Punkte-Programm der Neuen Strategie hat seit der Verabschiedung im Juni 2002 die Diskussion zwischen Bund und den Ländern bestimmt. Das Thema Bevölkerungsschutz ist aber weiterhin belastet durch verhärtete Fronten, begründet im Anspruch des Bundes auf Koordination von Großschadenslagen und der Gegenposition der Länder, den Katastrophenschutz ganz vom Bund weg auf Länderebene auszurichten. In den Koalitionsvereinbarungen wurde das Thema nur am Rande behandelt. So hofft man auf eine einvernehmliche Diskussion in der Föderalismus-Kommission. Der Vorschlag des DKKV geht dahin, die Positionen der Hilfsorganisationen zu bündeln und als gemeinsame Position in den Diskussionsprozess einzubringen. Das hätte den Vorteil, die Inhalte mit neutraler Stimme hörbar zu machen sowie die Hilfsorganisationen aus dem Dilemma zu befreien, schwierige, kontroverse Themen sowie konkurrierende Auffassungen untereinander abzustimmen. Schließlich könnte der interdisziplinäre und organisationsübergreifende Sachverstand des Operativen Beirats genutzt werden, um die nationale Sicherheitspolitik fachlich weiter zu entwikkeln. Die SKK kann das Anliegen unterstützen. Eine Arbeitsgruppe des OB wird sich mit der geplanten Novellierung des Zivilschutzgesetzes beschäftigen.

Mit modernen **Führungs-, Informations- und Kommunikationssystemen** im Dienste der Prävention und Frühwarnung befasste sich der OB durch den Vortrag der Firma ESG. Die ESG-Elektroniksystem- und Logistik GmbH ist ein System- und Softwarehaus für elektronische und sicherheitsrelevante S/W- und Elektronik-Lösungen für BOS, Militär und Industrie. ESG setzt bei seinen Lösungen nicht auf ein neu zu erstellendes bundesweites „System of Systems“ für Führung, Information und Kommunikation, das die Einsatzflexibilität, Variabilität des BMI und des BOS torpedieren würde und nicht finanzierbar sei.

ESG empfiehlt

– auf die bundesweite (europäische) Gesamtsystemsicht abgestimmte Einzelmaßnahmen, die schnell Fähigkeitsmängel beheben;
– Vernetzung durch einfache und finanzierbare, technische Maßnahmen an vorhandener Ausrüstung von F/I/K der BOS
– Anpassung von Strukturen, Methoden und Prozessen.

Bei der von der Berufsfeuerwehr Hamburg, der zweitgrößten deutschen Feuerwehr, am 8./9. September 2006 veranstalteten „INTERCON“ wirkte der OB, vertreten durch Herrn Rosen, am **6. Forum und am Gefahrentag** mit. So hat das Jahr 2005 für den Operativen Beirat eine Fülle von Anregungen und Anforderungen gebracht, die ab 2006 zu behandeln sind. Noch nie war deutlicher geworden, wie intensiv der Dialog zwischen Forschung und Praxis - somit zwischen dem Wissenschaftlichen und dem Operativen Beirat - gepflegt, ausgebaut und fortgesetzt werden muss.

Und angesichts der durch Klimaveränderungen hervorgerufenen Zunahme von Naturereignissen mit katastrophalen Folgen (Stürme, Überschwemmungen, Dürren etc.) ist vor allem die **Kommunikationsstrategie für das DKKV:**

Laut Satzung des DKKV soll das Thema der Katastrophenvorsorge in der Bevölkerung verankert werden, wodurch auch das DKKV selbst von der Bevölkerung, den Medien und somit von Politik

und Verwaltung verstärkt positiv wahrgenommen werden soll (z.B. ähnlich wie bei Umweltpolitik durch Greenpeace).

Die Perspektive, verknüpft mit einer kurzen Rückschau, wird Grundlage meines letzten Berichts sein, den ich - gemeinsam mit Herrn Rosen - im kommenden Jahr 2007 für das laufende Jahr 2006 erstellen werde.

Dr. Horst Schöttler,

Vorsitzender des OB und
stv. Komiteevorsitzender (bis März 2006)

Aus der internationalen Zusammenarbeit DKKV mit ISDR und Nationalen Plattformen

Ein Schwerpunkt der Arbeit des DKKV im internationalen Bereich liegt auf der Netzwerkbildung mit anderen Akteuren der Katastrophenvorsorge. Ein wichtiges Arbeitsfeld stellt dabei die Vernetzung/Zusammenarbeit mit anderen nationalen Plattformen der Katastrophenvorsorge mit Schwerpunkt in Europa dar. Veranstaltungen des DKKV mit diesen Plattformen in den vergangenen Jahren haben ein lockeres Netzwerk des gegenseitigen Informations- und Interessenaustausches und der Zusammenarbeit entstehen lassen. Die World Conference on Disaster Reduction (WCDR) diente als Instrument und Präsentationsfläche, um mit einer Themensitzung Nationale Plattformen in Europa und ihre Arbeitsschwerpunkte vor zu stellen. Sechs Plattformen fanden sich in Koordinierung mit dem DKKV zusammen und boten den Teilnehmern ein beeindruckendes Bild ihrer Aktivitäten auf der europäischen Ebene.

Die Lobbyarbeit des DKKV und anderer Nationaler Plattformen haben auf der internationalen Ebene Wirkung gezeigt. Mitgliedsländer der Vereinten Nationen werden in dem Abschlussdokument der WCDR aufgefordert, Nationale Plattformen zu gründen bzw. sie in ihrer Funktionsfähigkeit zu stärken. Diese Forderung der Konferenz in Kobe findet sich auch in der Resolution A/Res/60/195 aus der 60. Generalversammlung der Vereinten Nationen wieder (Dezember 2005).

Diese internationale Anerkennung hat dazu geführt, dass das ISDR-Sekretariat in Genf aktiv wurde. Nachdem in den vergangenen Jahren die Arbeit des Sekretariates sehr stark auf Strukturen der Vereinten Nationen und Regierungsstrukturen der Mitgliedsländer fokussiert war, werden nun auch in Genf konkrete Schritte unternommen, Nationale Plattformen zu unterstützen. Der Direktor des ISDR-Sekretariates, Sálvano Briceño, hat die bisherigen Aktivitäten des DKKV auf der europäischen Ebene anerkannt. In einem Schreiben vom 31. Oktober 2005 bat er die Vorsitzende des DKKV, aktiv zu werden, und in Partnerschaft mit ISDR weiter an dem Aufbau eines Netzwerks europäischer Plattformen zu arbeiten. Die Anfrage wurde durch den Vorstand positiv bewertet. Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese Initiative aus Genf konsequent weiter verfolgt wird und, ob Übereinstimmung in Fra-

gen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit erzielt werden können.

Seine Initiative zur Stärkung Nationaler Plattformen konnte das DKKV 2005 auch außerhalb Europas weiter voran bringen. Mit finanzieller Unterstützung der GTZ war es möglich, das Asian Disaster Preparedness Center (ADPC) mit einer Studie „On current status of disaster reduction institutional arrangements and potential for National Platforms for disaster reduction in 2 south and south-east Asian countries“ zu beauftragen. Die Studie untersucht die vorhandenen Strukturen in Sri Lanka, Kambodia und Bangladesh. Aufbauend auf der Ist-Situation wird analysiert, inwieweit die Notwendigkeit bzw. das Potenzial zum Aufbau Nationaler Plattformen besteht und welche Ansatzpunkte genutzt werden sollten. Diese Studie wird nach Fertigstellung frei verfügbar sein. Sie soll in erster Linie entwicklungspolitisch tätigen Organisationen, Gebern und dem VN-System Ansatzpunkte für Maßnahmen der Katastrophenvorsorge in diesen Ländern benennen. Das DKKV wird den weiteren Prozess mit seiner Expertise begleiten und durch aktive Lobbyarbeit einen Beitrag leisten, strukturelle Möglichkeiten für Nationale Plattformen in diesen Ländern zu erschließen.

Fazit

Die WCDR in Kobe hat die zentrale Rolle einer nationalen Verankerung von Katastrophenvorsorge durch multi-sektorale und inter-disziplinäre Strukturen unterstrichen. Der Aufbau und die Unterstützung Nationaler Plattformen finden sich in den Abschlussdokumenten. Leider hat der direkt nach der Konferenz einsetzende Reformprozess des ISDR-Systems auf der Ebene der Vereinten Nationen Kapazitäten gebunden, die zur umgehenden Weiterverfolgung notwendig gewesen wären.

Karl-Otto Zentel

Geschäftsführer des DKKV

6. Forum und Gefahrentag 2005 – INTERCON in Hamburg (8. und 9. September 2005) –

Der aktuelle Schwerpunkt der Veranstaltungen des DKKV im Jahr 2005 sollte die Tsunami-Katastrophe in Südostasien werden. Es wurde aber noch aktueller, denn in den Tagen vor dem Kongress in Hamburg hatten Deutschland, Österreich und die Schweiz mit den Überschwemmungen im Alpenraum zu kämpfen, und dann schlug in den USA der Hurrikan Katrina im Bereich des Golfes von Mexiko zu, zerstörte mehrere Städte, darunter New Orleans und an empfindlicher Stelle einen Deich, was förmlich zum Untergang von New Orleans führte. Nach dem Kongress zwängte sich dann noch der Tropensturm Rita durch die Meerenge zwischen Florida und Kuba und entwickelte sich im Golf von Mexiko zum drittstärksten Hurrikan der Geschichte. Die Menschen, die gerade im Begriff waren, nach New Orleans zurückzukehren, wurden erneut aufgefordert, die Stadt zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Auch aus den Städten an der texanischen Küste flüchteten die Bewohner.

So kann man der DKKV-Vorsitzenden, Bundesministerin a.D. Dr. Irmgard Schwaetzer nur zustimmen, wenn sie in ihrer Eröffnungsrede zur Gesamtveranstaltung ausführte, dass die Schadensereignisse immer umfangreicher in Schadensintensität und Ausbreitung empfunden werden, so wie uns auch die Zeitabstände zwischen den Großschadensereignissen immer geringer erscheinen.

Die DKKV-Vorsitzende Dr. Irmgard Schwaetzer bei der Eröffnungsrede (Foto: Glass)

Vorher hatte Senator Udo Nagel, Präses der Behörde für Inneres der Freien und Hansestadt Hamburg, die über 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Gastgeber begrüßt. Senator Nagel wies auf die gesetzlich geregelte Kompetenzverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen im Bereich des Bevölkerungsschutzes hin und meinte, dass Veränderungen in großem Umfang hier in den nächsten Jahren nicht zu erwarten seien. Wie sieht es aber auf internationaler und europäischer Ebene aus? Welche Vorstellungen haben z.B. die Kommission und die Mitgliedstaaten bezüglich ihres Zusammenwirkens im abwehrenden und vorbeugenden Katastrophenschutz? Der Kongresspräsident, Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf, stv. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV, hatte dies in der vorangegangenen Pressekonferenz kurz und bündig so zusammengefasst: „Wer keine Katastrophenvorsorge betreibt, bekommt später in der Gefahrenabwehr Probleme."

Einbindung des DKKV in den Kongress INTERCON der Feuerwehr Hamburg:

Schon vor mehreren Jahren hatte die Feuerwehr Hamburg das DKKV eingeladen, ein Forum mit Gefahrentag - die jährlichen zentralen Veranstaltungen des DKKV - in Hamburg durchzuführen und stellte sich als Gastgeber zur Verfügung. Es entwickelte sich eine Form der Zusammenarbeit, in der die Hamburger Feuerwehr als Partner u.a. das DKKV wie auch die Deutsche Meteorologische Gesellschaft in den Kongress INTERCON einband. Die Gesamtveranstaltung wurde von ca. 800 Teilnehmern besucht, die - ohne Grußworte und Moderationen mitzuzählen - ca. 75 Referate anhören konnten. Da mussten sich einzelne Teilnehmer schon klar entscheiden, was sie hören und worauf sie verzichten wollten, denn alles zusammen war zuviel für einen Einzelnen und am 2. Tag sogar noch parallel zueinander in mehreren Einzelveranstaltungen organisiert. Nicht zu vergessen die Fachausstellung mit ca. 30 gewerblichen Ausstellern.

Das DKKV hat am ersten Tag einen wesentlichen Tel des Hauptprogramms der Veranstaltung gestaltet. Auch in den Einzelveranstaltungen waren von der Gesamtteilnehmerzahl (ca. 800) am 2. Tag beim DKKV im Saal 8 ständig (teilweise wechselnd) zwischen 30 und 50 ZuhörerInnen anwesend.

Es ist in diesem Bericht nicht möglich, auf alle Referate einzugehen, obwohl sehr viele so interessant waren, dass man sie nachlesbar machen sollte. (Mittlerweile von der Feuerwehr Hamburg realisiert.)

Zur näheren Information ein Blick auf die Themengruppen:

Hauptveranstaltung:
- Naturkatastrophen
- Dirty Bombs
- Innovative Führungssysteme
- Risiko Großveranstaltungen
- Fußball-Weltmeisterschaft 2006
- Krankenhauskrisenpläne und Krankenhausmanagement nach Katastrophen/Terroranschlägen
- Trainingskonzepte
- Konzepte der internationalen Hilfe durch die UN und EU

Deutsche Meteorologische Gesellschaft (DMG):
- Langzeitveränderungen extremer Ereignisse
- „Vorhersage extremer Ereignisse" und „Meteorologische Prozesse bei extremen Wetterereignissen"

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV):
- Herausforderung Tsunami
- Küstenschutz
- Wandel der Gefährdung
- Good Governance

In einer der Einzelveranstaltungen des DKKV (Foto: Glass)

Sonderthema Digitalfunk:
- Sachstand der Technik
- Digitalfunk in Deutschland
- Erfahrungen mit Digitalfunk

Eine gelungene Veranstaltung:

Von den beiden schwülheißen Tagen bemerkte man im vollklimatisierten Congress-Centrum Hamburg (CCH) nichts. Die Kongressleitung hatte bereits am Mittwoch vorab die Presse gemeinsam mit

Organisatoren, Moderatoren, Referenten und Ausstellern zu einer beeindruckenden Hafenrundfahrt eingeladen. Vier Stunden durchpflügte das Schiff fast jeden Winkel und Seitenarm des Hafens, es wurde gefachsimpelt, und kennen gelernt oder Wiedersehen gefeiert. Der Anlass war passend, denn dieser Hafen gehört zu den höchst empfindlichen kritischen Infrastrukturen gegenüber allen Arten von Gefährdungen und Bedrohungen. Beeindruckend war das „Ballett" der beiden Hamburger Feuerlöschboote zur Begrüßung der Gäste in einem Hafenbecken. Sie drehten sich sehr schnell auf der Stelle im Kreise und schleuderten ihre durch Scheinwerfer beleuchteten Wasserkaskaden aus den Löschkanonen hoch in die Luft.

Die Gesamtveranstaltung lief ruhig, wohlgeordnet und ohne sichtbare Hektik ab. Oberbranddirektor Farrenkopfs Crew - proper uniformiert, flink, freundlich und kompetent bei der Sache - hat daran einen wesentlichen Anteil.

Die Kongressteilnehmer und Gäste trafen sich zum „get together" (Neuhochdeutsch für Stehempfang mit Imbissgutscheinen) am Donnerstagabend anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der „Leitenden Notarztgruppe Hamburg" im Bereich der Industriefachausstellung.

Ergebnis des Kongresses:

OBD Dieter Farrenkopf fasste als einer der Kongresspräsidenten zum Veranstaltungsschluss das Ergebnis zusammen und stellte ein Wort von Johann Wolfgang von Goethe voran: *„Man soll nicht nur wissen, sondern auch anwenden! Man soll nicht nur wollen, sondern auch tun."*

Der gesellschaftliche Wandel hat die Rolle des Staates zwangsläufig verändert. Die kritische Lage der öffentlichen Haushalte, die veränderten europäischen Rahmenbedingungen und die gestiegene Globalisierung machen ein Umdenken in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, in der Krankenhauskrisenplanung und im Katastrophenschutz unumgänglich.

Zusätzlich zu zahlreichen detaillierten Expertenresolutionen, die die Kongressleitung für die Fachwelt nachlesbar machen und verbreiten sollte, wurde abschließend zusammengefasst erklärt und veröffentlicht:

„Vorbereitet sein heißt das Undenkbare denken!"

Vorbereitet sein heißt langfristig zu denken und zukünftige Entwicklungen berücksichtigen. Absolute Sicherheit kann es nicht geben. Wir müssen den wichtigen Schritt von einer Sicherheitsgesellschaft zu einer Risikogesellschaft leisten. Dazu müssen alle Akteure zusammenarbeiten.

Der Katastrophenschutz stellt dabei eine zentrale Säule dar. Zur Vorbereitung und Abwehr der Schadensereignisse gehören aber auch Frühwarnung, Erfassung der Risiken und risikoorientierte Raum- und Landesplanung sowie die Information der Bevölkerung. Dadurch werden die Voraussetzungen geschaffen, um mit dem Risiko zu leben. Katastrophenvorsorge schafft die Grundlage für einen effektiven Katastrophenschutz.

Die 3. INTERCON als gemeinsame Veranstaltung von Wissenschaftlern und Praktikern der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenschutzes hat gezeigt, das wir auf einer gemeinsamen Basis an einem gemeinsamen Ziel arbeiten. Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz sind Teile des gleichen Systems. Sie müssen zum Schutze der Menschen Hand in Hand arbeiten."

Echo in den Medien:

Laut Auskunft der Pressestelle der Hamburger Feuerwehr war die Präsenz der Medien optimal. Was von den Medien in Hamburg Rang und Namen hat, war entweder in der Pressekonferenz oder im Tagungsverlauf vertreten. Das DKKV hat aber leider in Medienberichterstattungen keinerlei Hinweise auf seine Arbeit und Veröffentlichungen gefunden. Und das in einer Zeit, in der ein Stakkato von Schadensereignissen in aller Welt die Gesellschaft für Fragen der Katastrophenvorsorge sensibel machen müsste.

Winfried Glass

DKKV-PrÖ

Erster Europäischer Katastrophenschutz-Kongress in Bonn

Der erste Europäische Katastrophenschutzkongress mit den Untertiteln „Früherkennung - Alarmierung - Koordination“ wurde vom Behördenspiegel, einer unabhängigen Zeitung für den Öffentlichen Dienst, vom 17. - 18. Mai 2005 in der Stadthalle von Bonn-Bad Godesberg veranstaltet. Über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vorwiegend aus Behörden, Organisationen, der Bundeswehr und einschlägiger Fachindustrie, hatten sich zusammen gefunden, um über ein weit gefasstes Programm hinweg Informationen entgegen zu nehmen und aus zu tauschen. Verbunden war der Kongress mit einer Ausstellung von Fachbehörden und Industrie.

Katastrophenvorsorge ist Querschnittsaufgabe

Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) hatte in Zusammenarbeit mit der Kongressleitung ein Forum mit 5 Einzelbeiträgen zur Katastrophenvorsorge der eigentlichen Veranstaltung zeitlich vorgeschaltet.

Das DKKV bot den in sich abgerundeten Forumsbeitrag zur Katastrophenvorsorge unter dem Titel: **„Frühwarnung und Prävention - Bekannte Frühwarnmethoden / Schaffung von Schnittstellen“** an. Die Moderation führte der stv. DKKV-Vorsitzende Dr. Horst Schöttler durch.

Einzelbeiträge waren:

- Frühwarnung und frühzeitige Warnung
- Das Wasserhaushaltsmodell LARSIM als Instrument zur Hochwasserfrühwarnung
- Risikominderung von Naturgefahren - Tsunami-Frühwarnsystem
- Waldbrandgefahr: Bestehende Systeme und notwendige Weiterentwicklungen
- Frühwarnung am Beispiel Hamburgs: Maßnahmen bei Unwetterwarnungen mit Starkregenfällen.

Das DKKV ist besonders im Rahmen seiner Aufgabenstellung daran interessiert, in Veranstaltungen zum Bevölkerungsschutz heraus zu arbeiten, dass der Bevölkerungsschutz nicht allein aus Katastrophenabwehr und nachlaufender Katastrophenhilfe nach Eintreten des Schadenfalles besteht. Katastrophenvorsorge ist die ständig erforderliche, aber heutzutage noch vielfach vergessene und verdrängte Querschnittsaufgabe in den Zeitabschnitten, in denen kein Schadensereignis stattfindet.

Politischer Wechsel - Kontinuität in der Sicherheitsarchitektur Deutschlands?

Zur offiziellen Eröffnung des Kongresses nahm BMI Otto Schily politisch Stellung zum „Bevölkerungsschutz und der neuen Sicherheitsarchitektur in Deutschland und Europa“. Ihm folgte der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Fritz Behrens, der über den „Grenzüberschreitenden Katastrophenschutz im Lichte der föderalen Strukturen“ berichtete. Als beide Politiker ihre Reden hielten, ahnte noch niemand, dass eine Woche später der politischen Entwicklung (vorgezogene Neuwahl des Bundestages) wegen Bundesinnenminister Otto Schily vom Nachfolger Wolfgang Schäuble abgelöst wurde. Landesinnenminister Dr. Behrens schied durch den Regierungswechsel in NRW aus dem Amt. Was das für die Entwicklung und Kontinuität des Bevölkerungsschutzes auf Bundesebene, im föderalistischen Zusammenhang und auch speziell in NRW zu bedeuten hat und Folgen nach sich zieht, kann heute noch nicht abgesehen werden. Vielleicht bringt der zweite Europäischer Katastrophenschutzkongress im Jahr 2006 durch Aussagen der dann im Amt befindlichen Bundes- und Landespolitiker Klarheit und hoffentlich Vertrauen in eine Kontinuität der Entwicklung unseres Schutz und Hilfeleistungssystems.

Die Kongressleitung des Behördenspiegel hat mittlerweile in ihrem Blatt ausführlich berichtet und veröffentlicht. Anfragen oder Bestellungen ggf. an den Chefredakteur unter achim.deckert@behoerdenspiegel.de.

Winfried Glass

DKKV-PrÖ

Flussgebietskonferenz 2005 – Bestandsaufnahme der Bundesregierung 3 Jahre nach dem Elbehochwasser

Nach ihrer Flusskonferenz von 2002 hatte die Bundesregierung zur ersten Folgekonferenz nach Berlin eingeladen. Fast 500 Teilnehmer aus Politik und Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft kamen im Bundespresse- und Informationsamt zusammen. Dort erlebten sie am 23. und 24. Juni 2005 eine umfassende Präsentation der aktuellen Programme und Maßnahmen zum vorbeugenden Hochwasserschutz.

Die Extremhochwasser von 2002 an Elbe und Donau haben Schäden in Höhe von mehr als 10 Milliarden Euro angerichtet und damit in Deutschland die bisher größte Hilfs- und Wiederaufbauaktion seit dem 2. Weltkrieg ausgelöst. Bereits wenige Wochen nach der Flut haben 5 Bundesministerien in einer gemeinsamen Flusskonferenz erstmals ihre Ressorts übergreifend ein Aktionsprogramm verabschiedet mit dem Ziel, ein „Maßnahmenbündel zum vorbeugenden Hochwasserschutz“ zu beschließen.

Durchsetzung und Koordination

Auf der Basis dieses am 15. September 2002 vorgestellten „5-Punkte-Programms“ wurde in der Zwischenzeit ein Gesetz zur Verbesserung des vorbeugenden Hochwasserschutzes formuliert, das am 10. Mai 2005 in Kraft getreten ist. Die Schwerpunkte des von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Programms sind klar definiert:

– den Flüssen wieder mehr Raum geben,
– Hochwasser dezentral zurückhalten,
– durch Steuerung der Siedlungspolitik

die Schadenspotentiale mindern.

Alle Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes müssen über Länder- und Staatsgrenzen hinweg durchgesetzt und koordiniert werden. Es kann nicht nur darum gehen, in jedem Land an den jeweiligen Flussabschnitten Verbesserungen zu bewirken. Die katastrophalen Hochwasser an Oder, Elbe und Donau haben gezeigt, dass großflächige Maßnahmen erforderlich sind, die jeweils die gesamten Flussgebiete betreffen. Und so nahmen an der Flussgebietskonferenz 2005 auch Vertreter aus Polen und Tschechien, aus den Niederlanden, Frankreich und Spanien teil, auch das EU-Kommissariat für Umwelt war vertreten.

Vielfalt der Meinungen

Der erste Tag der Konferenz bot in 3 Plenarveranstaltungen mit mehr als 20 Statements einen gelungenen Überblick über die Vielfalt der Meinungen, die zu einem Konsens zusammen zu führen manchmal unmöglich erscheint. Am zweiten Tag standen in 2 Blöcken insgesamt 6 Foren zur Auswahl. Die Problemdiskussionen des 1. Blocks befassten sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Abflussregime der europäischen Flüsse, mit deren Nutzung als Verkehrsträger und Wirtschaftsräume und der Flächennutzung in Flussgebieten. Der 2. Block sollte auf die Handlungsebene führen. Diskutiert wurden Fragen des Katastrophenschutzes und der Katastrophenvorsorge, die Aufgabenteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sowie die transnationale Zusammenarbeit in der Europäischen Union.

„Der Bund hat seine Hausaufgaben gemacht.“

Diese zufriedene Feststellung des Staatssekretärs im Bundesverkehrsministerium, Tilo Braune, kann als Motto der Konferenz gelten. Besonders deutlich wurde das im ausführlichen Statement des Bundesinnenministeriums, das alle Fortschritte nach 2002 zusammen fasste. Die „Neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland“ habe über die Rahmengesetzgebung hinaus zur Gründung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe geführt, zur Einrichtung des Gemeinsamen Melde- und Lagezentrums des Bundes und der Länder und zur Neuausrichtung der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz zu einer Akademie für Führungskräfte.

Ökonomie und Ökologie fest im Blick:

Sechs Bundesministerien waren beteiligt (BMVBW als Veranstalter, BMI, BMWA, BMVEL, BMU, BMBF). Außer dem Bundesverkehrsminister ließen sich alle anderen Ministerinnen und Minister - anders als 2002 - durch ihre Staatssekretärsebene vertreten. Ihre Präsentationen offenbarten allerdings trotz intensiver Koordination auch tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten etwa zwischen Wirtschafts- und Umweltministerium. Staatssekretär Georg Wilhelm Adamowitsch konnte sich die Frage nicht verkneifen, ob die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie wirklich an allen Flüssen gleichermaßen berücksichtigt werden muss. Nicht nur diese Frage ließ bei Vertretern der Umweltministerien und -verbände Zweifel an diversen Beteuerungen aufkommen, die diese Konferenz kennzeichneten. Be-

reits in seiner Begrüßung hatte der Bundesverkehrsminister erklärt: „Bei allen Planungen, die unsere Flüsse betreffen, haben wir stets Ökonomie und Ökologie fest im Blick.“ Die Wasserwege seien der ökologischste Verkehrsträger, den wir haben. Deshalb sei die Binnenschifffahrt zu stärken und auszubauen.

Kein Wunder, dass diese Ankündigung vom Bundesverband der Deutschen Binnenschifffahrt wohlwollend zur Kenntnis genommen wurde, nachdem er das generelle Anhalten aller Ausbauplanungen an den Wasserstraßen durch die Bundesregierung nach 2002 als „nicht nachvollziehbar“ kritisiert hatte. Auch hier musste das BMU klarstellen, dass „Ausbau und Unterhaltung von Flüssen als Schifffahrtswege mit erheblichen Eingriffen in das Ökosystem Fluss verbunden“ sind.

Am deutlichsten offenbarten sich die mit dem Hochwasserschutz verbundenen Interessenkonflikte im Statement des Deutschen Bauernverbandes. Eklatante Fehler in der Politik der Bundesregierung habe man korrigieren müssen, etwa als der Ackerbau in Überschwemmungsgebieten verboten werden sollte. Zudem seien die Ziele der europäischen Wasserrahmenrichtlinie für Landwirte unverhältnismäßig und unrealistisch. - Gerade diese extrem kritischen Aussagen in einem Umfeld, das eindeutig auf Konsens gestimmt war, sind für derartige Konferenzen unverzichtbar, wenn sie nicht lediglich den Charakter regierungsamtlicher Verlautbarung bekommen sollen.

Also eine rundum gelungene Flussgebietskonferenz 2005?

Leider nicht.

Kritik wurde vor allem auf Seiten der Bundesländer laut. Der Thüringer Umweltminister bedauerte, dass sich die Aufgabenteilung von Bund, Ländern und Gemeinden in dieser Konferenz nicht abgebildet habe. „Es ist schade, dass es hier versäumt wird, einen bundesweiten Dialog mit den hauptsächlich Zuständigen konzentriert und zielgerichtet durchzuführen.“

Auch die Gemeinden waren neben einem Statement des Deutschen Städte- und Gemeindebundes nur marginal vertreten, und das mit so exotischen Projekten wie den Neubauten in Hamburger und Kölner Hafenarealen. Gerade im kommunalen Bereich aber liegen die zukünftigen Konfliktherde, wenn es gilt, die neuen Vorgaben für die Raumordnung und Bauleitplanung durchzusetzen. Der Vorsitzende der Umweltministerkonferenz des Bundes und der Länder, Prof. Wolfgang Methling, warnte: Die Umsetzung der neuen Gesetze werde noch Jahre brauchen. Die eigentlichen Schwierigkeiten lägen nicht bei der Kooperation zwischen Bund und Ländern, sondern bei der verfassungsrechtlich garantierten Eigenverantwortung der Kommunen und dem im Grundgesetz garantierten Schutz des Eigentums. Hier muss - nicht nur bei Landwirten - noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Da reicht es nicht, wenn der Bund „seine Hausaufgaben gemacht“ hat.

Alfred Thorwarth

ehem. Vorstandsmitglied des DKKV

Studiengänge zu Katastrophenvorsorge und -management in Deutschland

Es wird vielfach in einschlägigen Veröffentlichungen und Veranstaltungen gefordert, die Ausbildung des Führungs- und Fachpersonals im Katastrophenmanagement auch hochschulseitig zu optimieren. Im Verlauf des Jahres 2005 wurde durch den WB des DKKV eine Übersicht zu Studienangeboten im Bereich der Katastrophenvorsorge und -management in Deutschland erstellt. Die Studiengänge wurden zu einem Workshop am 19. September eingeladen. Das DKKV suchte eine Antwort auf Fragen zum heutigen Sachstand in Hinsicht auf Nutzen, Durchführbarkeit und Potentiale. 7 Hoch- oder Fachhochschulen waren vertreten und haben über ihre Studiengänge berichtet. Leider konnten 3 Hochschulen nicht teilnehmen und eine weitere hat bedauerlicherweise auf die Anfrage des DKKV nicht reagiert.

Workshop „Studiengänge“ am 19.05.2005 (Foto: Glass)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass

- die Studiengänge inhaltlich, organisatorisch und von den Zielgruppen her sehr unterschiedlich konzipiert sind,
- der Entwicklungsstand von „längst in vollem Gange“ bis hin zur noch wenig vertieften Absichtserklärung differierte,
- bei einigen Vorhaben erhebliche Studiengebühren verlangt werden sollen,
- eine einheitliche, koordinierte Handhabung und inhaltliche Absicherung der Grundfachbegriffe (z.B. Katastrophenvorsorge) als gemeinsame Basis nicht sichergestellt ist, ja eher abgelehnt wird,
- das sehr heterogene Bewerberfeld eines intensiven Grundlagenblockes bedarf, um ein einheitliches Wissensniveau der Studenten zu erzielen.

Die beruflichen Aussichten der Studienabsolventen (Master- und Bachelor-Abschlüsse) wurden überwiegend positiv beurteilt. Allerdings sind hierzu noch keine quantitativen Analysen durchgeführt worden. Die große Nachfrage nach Studienplätzen kann jedenfalls nicht erfüllt werden. Manche Angebote verzeichneten eine Nachfrage, die das Angebot an Plätzen um das 10-fache überstieg.

Die Studiengänge im Einzelnen:

Die Universität Bonn richtet derzeit einen Studiengang „Katastrophenvorsorge und Katastrophenmanagement“ ein, der zum Wintersemester 2006/2007 starten wird. Abschluss ist der Master für Katastrophenvorsorge / Katastrophenmanagement. Zielsetzung ist ein ganzheitlich ausgerichteter Beitrag zur akademischen Qualifizierung als „Generalist mit vertieftem Fachwissen“.

Im gleichen Zeitraum bereitet die Universität Karlsruhe mit CEDIM und GFZ Potsdam einen Studiengang „Disaster Management“ vor. Dieser interfakultative Master-Aufbaustudiengang bildet zukünftige Manager aus, die im Umgang und in der Forschung von Vorsorge und Management geschult werden. Das Studium enthält Elemente aus dem Ingenieurwesen, der Medizin, der Finanzwirtschaft und der Geowissenschaften. Hierfür bieten die Tätigkeitsfelder des GeoForschungsZentrums Potsdam und der Universität Karlsruhe gemeinsam eine optimale Basis. Es wird zusätzlich ein berufsbegleitendes Modell angeboten. Studiumsstart soll im Wintersemester 2006/2007 sein.

Die Ruhr-Universität Bochum führt seit 1993 in einem internationalen Uni-Netzwerk den Europäischen Studiengang „Humanitäre Hilfe“ durch, der sich in Inhalt und Zielsetzungen von den anderen genannten Vorhaben deutlich unterscheidet.

An der Fachhochschule Köln, Fakultät für Anlagen, Energie und Maschinensysteme, läuft bereits ein Bachelorprogramm „Rescue Engineering“; das Masterprogramm wird demnächst wahrscheinlich folgen. Der Studiengang wurde aufgrund einer Initiative der FH Köln und des Instituts für Notfallmedizin der Berufsfeuerwehr Köln 2002/2003 eingeführt. Dieser öffnet Praktikern der Feuerwehren und des Rettungsdienstes eine Ausbildung zu Führungskräften für die speziellen Anforderungen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Das Studium ist seit Beginn zulassungsbeschränkt. Die ersten Absolventen beendeten ihr Studium im Sommer 2005.

Die Fachhochschule im DRK in Göttingen bietet als „Systemorientiertes Schutzmanagement“ drei Bachelor-Programme an. „Sozialmanagement“ und „Gesungheitsmanagement“ laufen bereits, das Programm „Prävention und Management von Katastrophen“ ist in Vorbereitung. Das DRK sieht eine Notwendigkeit zur deutlichen Abgrenzung von eingeführten Studiengängen mit naturwissenschaftlich-technischer, rettungsdienstlich-medizinischer oder humanitär-völkerrechtlicher Ausrichtung. Demgegenüber steht die Ausrichtung auf management- und organisationswissenschaftliche Schwerpunkte und den sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Bereich unter den Bedingungen zukünftig erforderlicher vernetzter Operationsführung. Es handelt sich um einen interdisziplinären Ansatz mit ausgeprägter Praxisorientierung, Europäisierung und Internationalität. Der Vollstudiengang soll ab 2008 laufen. Im Wintersemester 05/06 wurde aber bereits im Rahmen der existierenden Programme ein Modul „Katastrophenmanagment“ mit den Schwerpunkten national/international eingeführt.

Das Graduiertenkolleg Naturkatastrophen der Universität Karlsruhe ist seit Oktober 1998 (bis Okt. 2007) etabliert; es richtet sich explizit an den wissenschaftlichen Nachwuchs, nicht an Manager oder Mitarbeiter im operativen Bereich, der allerdings interdisziplinär geschult werden soll.

Die Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel hat angesichts der zumeist naturwissenschaftlich-technischen Ausrichtung der für die Katastrophenvorsorge relevanten Studiengänge einen Entwurf zu einem solchen mit stärkerer sozial- und geisteswissenschaftlicher Ausrichtung vorgelegt. Es gibt aber noch keine konkreten Schritte zur Umsetzung

Dr. Willi Streitz von der Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel (Foto: Glass)

In den Internetbeiträgen der genannten Institutionen sind deren weitere Informationen abrufbar. Die Links zu den Programmen sind in einer aktuellen Übersicht, inklusive weiterer erfaßter Studiengänge, auf der Homepage des DKKV unter: http://www.dkkv.org/upload/downloads/StudiengaengeUebersicht_D-0806.pdf zu finden.

Dr. Jochen Stuck

Sekretär des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV

Gemeindenahe Katastrophenvorsorge in Indonesien – der Beitrag des DRK zum Wiederaufbau nach dem Tsunami 2004

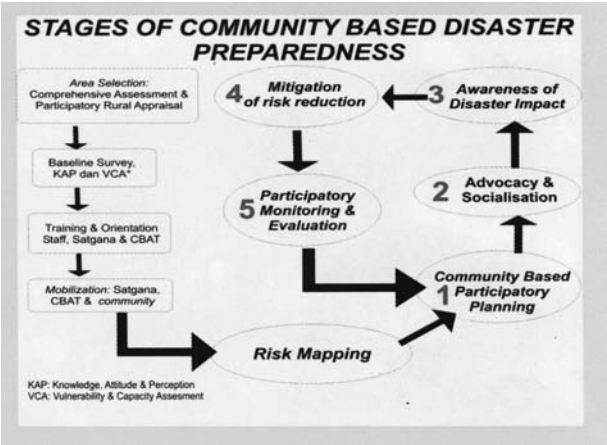
„Ein Supermarkt der Katastrophen“ [1]

Der indonesische Archipel umfasst 17000 Inseln entlang des pazifischen Feuerrings, der aus einer Vielzahl aktiver Vulkane und mehrerer tektonischer Platten besteht Das Sunda-System im Westen sowie die Küstenplatten von Ostasien und Australien verursachen durch ihre Bewegung häufig Erdbeben, Vulkanausbrüche und Tsunamis.

Trotz des tropischen Gesamtklimas hat jede große Insel eigene meteorologische Merkmale. Die östlichen Regionen sind besonders von Trockenheit bedroht und werden vom Ostmonsun aus Australien bestimmt, während der Westmonsun aus Asien und dem Pazifik die Regenzeiten beeinflusst. In Indonesien befinden sich 13% aller aktiven Vulkane der Welt, insgesamt 129. Mehr als 10% der Bevölkerung leben innerhalb dieses Feuerringes. In den letzten 100 Jahren starben mehr als 175.000 Indonesier während vulkanischer Naturkatastrophen außerhalb des Tsunami von 2004. Regionale Überschwemmungen, Erdrutsche, Waldbrände und Hitzewellen suchen große Teile Indonesiens jährlich heim.

Im Zeitraum von 1998-2003 wurden 890 Katastrophen registriert.

Bereits vor der verheerenden Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean zu Weihnachten 2004 hat das Indonesische Rote Kreuz - Palang Merah Indonesia (PMI) - als Partner der Regierung ein Community Based Disaster Preparedness Programme (CBDP) entwickelt. (siehe Schaubild - stages of CBDP)



Im Netzwerk der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) unterstützt das Deutsche Rote Kreuz (DRK) die Indonesische Schwestergesellschaft PMI durch Capacity Building und Organisationsentwicklung in den Provinzen Aceh, Nord-Sumatra und Yogyakarta. Innerhalb des Wiederaufbauprogramms in den südlichen Küstenregionen der konfliktgeprüften Provinz Aceh, baut das DRK über 1.200 erdbebensichere Häuser, 20 Schulen und Gesundheitsstationen auf.

Das Hausmodell des DRK wurde in Kooperation mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) entwickelt und stellt eine Kombination europäischer technischer Qualität und indonesischen Baustils dar, die den kulturellen islamischen Kulturstandards der Region angepasst ist. Das Haus hat eine Nutzfläche von 45qm und ist auf 9 Stelzen gebaut, die Wohnfläche befindet sich 2,20 m über dem Erdboden.

Die Konstruktion aus stahlarmierten Säulen und Balken wird mit einer umweltfreundlichen vietnamesischen Technologie gebaut, die weitestgehend auf lokales Bauholz verzichtet, um die bedrohten Waldbestände Sumatras zu schonen.

Die Baukosten dieses Hausmodells liegen inklusive 3 Kammersickergruben und Stromanschlüssen bei Euro 9.000,—. Einheimische Stimmen sprechen dem DRK/GTZ-Haustyp Vorbildcharakter im Wiederaufbauprogramm in der Region Aceh zu.

Katastrophenresistentes DRK/GTZ Haus in Teunom (Foto: DRK)

Durch moderierte partizipative Planungsprozesse - Community Action Planning (CAP) - werden die zukünftigen Bewohner der Häuser aktiv an der Bau- und Raumplanung beteiligt. Lokale Moderatoren,

1 Zitat des Präsidenten des amtierenden Indonesischen Rotkreuz Präsidenten Pak Marie Mohammed, ehemaliger Finanzminister Indonesiens

die von der GTZ ausgebildet wurden, führen die Eigentümer der Häuser nach der Klärung der Bedürftigkeit durch örtliche Rotkreuzmitarbeiter und lokale Behörden durch diese gemeindenahen Projektplanungsprozesse.

Mit den gewählten Vertretern der Bevölkerung und des Indonesischen Roten Kreuzes werden Daten zu Topographie, Geologie, Bevölkerungsdichte, Verkehrswegen, Unfallrisiken, Energie- und Kommunikationsnetzen ermittelt und eine Ressourcenlandkarte erstellt. In einem nachfolgenden mehrtägigen Workshop erarbeiten die Gemeindemitglieder Visionen gesunden Zusammenlebens unter besonderer Berücksichtigung von Bedürfnissen von Frauen und Kindern. Im nächsten Schritt werden Probleme und Lösungswege zu gemeinsamen Themen in den Bereichen Gesundheit, Umweltschutz, Erwerbssicherung, lokale Katastrophenvorsorge und Sozialplanung erarbeitet.

Gemeindemitglieder im Workshop zur Zukunftsplanung ihrer Gemeinden (Foto: DRK)

Nach der Diskussion der öffentlichen Finanzierung der geplanten Dorfentwicklung und der Mobilisierung der lokalen Bevölkerung zur Umsetzung des Maßnahmenplanes werden Arbeitsgruppen für das Co-Management gebildet. Vertreter der Dorfverwaltung, des Indonesischen Roten Kreuzes, lokaler und internationaler NGOs überwachen und unterstützen gemeinsam die Implementierung. Erfolgreiche CAP-Prozesse wurden in Teunom, auf der Insel Sabang und in Banda Aceh vom DRK durchgeführt. Nach dem Erdbeben in Zentral-Java und Yogyakarta vom Juni 2006 hat das DRK dieses Instrument der gemeindenahen Katastrophenvorsorge auch im Distrikt Klaten eingesetzt.

Komplementär zum „Graswurzelansatz“ des CAP beraten DRK-Delegierte in den Provinzen Aceh, Nord-Sumatra und Yogyakarta PMI in der Zusammenarbeit mit den Indonesischen Katastrophenschutzbehörden. Bisher konzentrierten sich diese Koordinationsgremien auf nationaler und Provinzebene auf der Grundlage eines Präsidentenerlasses vor allem auf reaktiven Schutz der Bevölkerung, kaum jedoch auf Katastrophenvorsorge. In allen Provinzen des Landes verfügt das Indonesische Rote Kreuz über gut ausgebildete Einsatzeinheiten, sog. Satganas, mit Aufgaben im Sanitätsdienst, der psychologischen Beratung und der Verpflegung. Örtliche Rotkreuzgliederungen sind in Erster Hilfe ausgebildet und unterstützen die Satganas im Einsatzfall.

Durch die gemeinsame Erstellung von Katastrophenschutzplänen auf Provinz- und Distriktebene wird die Interaktion zwischen Gesundheitsbehörden, Sozialdiensten, den Forstämtern, der Wasserversorgung, der Polizei, dem Militär und dem Roten Kreuz gestärkt. Europäische Schwestergesellschaften wie das Dänische und Niederländische Rote Kreuz kooperieren eng mit dem DRK und PMI in der Harmonisierung ihrer Aktivitäten der Katastrophenvorsorge.

In zwei überschwemmungsgefährdeten Stadtteilen Jakartas unterstützt das DRK die Durchführung von „Household Vulnerability Capacity Assessments“-lokale Selbstevaluierungen von Katastrophenrisiken und Reaktionskapazitäten. Mit Bewohnern armer Stadtgebiete führen freiwillige Mitarbeiter des PMI Erkundungen zu Bauweisen, Lebensbedingungen, Gesundheitsrisiken und Reaktionsmöglichkeiten angesichts periodischer Überflutungen der Wohngebiete während der Monsunregenfälle durch. Müllbeseitigung, Abwassermanagement und örtliche Frühwarnsysteme stehen als Prioritäten in den erstellten „To-Do-Listen“ der Workshops, deren Ergebnisse mit der Stadtverwaltung der Hauptstadt thematisiert werden. Im Mai 2006 fand in Jakarta die erste nationale Tagung zur gemeindenahen Katastrophenvorsorge der jungen Indonesischen Gesellschaft zur Förderung des Katastrophenschutzes statt.

Im Innenministerium wird gegenwärtig die Fertigstellung eines nationalen Katastrophenschutzgesetzes bearbeitet, an dessen Entwurf das Indonesische Rote Kreuz beteiligt war. Nach der Verabschiedung im Parlament muss dieses Gesetz durch Ausführungserlasse und realistische Budgetplanungen in den Provinzen umgesetzt werden. Die zentralistische indonesische Verwaltungsbürokratie lässt bisher den Regionalverwaltungen des Landes wenig Spielraum für innovative Maßnahmen der Katastrophenvorsorge.

Im Rahmen seiner umfangreichen Wiederaufbaumaßnahmen in der Tsunami-Region Nord-Sumatras und Acehs fördert das Deutsche Rote Kreuz Aufklärungsprogramme in Schulen zu Gefahrenabwehr, Frühwarnung und Selbstschutz. Gemeinsam mit dem Britischen Roten Kreuz und dem umweltpädagogischen Institut LIPI in Jakarta werden Lern- und Lehrmaterial für Schüler und Lehrer in der einheimi-

schen Sprache Bahasa Indonesia entwickelt und bereits in Aceh erprobt. Diese interaktiven Lernprogramme umfassen natur- und sozialwissenschaftliche Module, die in den Fächern Physik, Chemie, Biologie sowie in Geschichte und Geographie unterrichtet werden. Neben der Typologie häufiger Naturkatastrophen werden Fragen des Küstenschutzes und mariner Ressourcen behandelt.

In engem Austausch von Erziehungsbehörden, Rotkreuzgliederungen und internationalen Partnern der Entwicklungszusammenarbeit werden zur Zeit folgende Lernmaterialien getestet:

1. Tsunami Comicbuch
2. Lernmappen „Unsere Küste und See“ für Primarschulen
3. Warnposter für Erdbeben und Tsunamis
4. Videoclips zu Evakuierungsmaßnahmen
5. Lernvideos „Schicksal der Korallenriffe“
6. Lernspiel auf Monopoly Basis „Der beste Freund der Schildkröte“
7. Pädagogischer Videocartoon zur gemeindenahen Katastrophenvorsorge

Trainings für Trainer und Pädagogen in der Anwendung und Anpassung des Lernmaterials an örtliche und kulturelle Standards finden auf der Insel Sabang und in Aceh statt.

Projektwochen und Schulausstellungen fördern den Wissenstransfer unter Bildungseinrichtungen auf Distriktebene. Aufbauend auf Ergebnissen dieser Entwicklungsphase, werden 2007 und 2008 in allen 20 Schulen, die das DRK in der Provinz Aceh wiederaufbaut, begleitende Lernprogramme stattfinden. Parallel werden diese Instrumente und das Modell gemeindenaher Katastrophenvorsorge in Zentral-Java und Yogyakarta zum Einsatz kommen.

Im Rahmen der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit kooperiert das DRK in diesem Themenfeld intensiv mit den Europäischen Rotkreuzgesellschaften. Innerhalb der deutschen Technischen Zusammenarbeit nimmt der pädagogische und entwicklungspolitische Austausch zwischen GTZ und DRK im Bereich Katastrophenvorsorge und Humanitärer Hilfe zu. Das Bundesinstitut für Geowissenschaften in Hannover ist als deutsche Implementierungsorganisation für das DRK ein weiterer neuer Partner in der Stärkung der gemeindenahen Katastrophenvorsorge in Indonesien. Im „Supermarkt der Katastrophen“ ist und bleibt für deutsche Helfer viel zu tun.

Christoph Müller, Dipl. Päd.
Delegationsleiter des DRK in Indonesien

Hurricane Katrina : Was kann Europa lernen?

Konferenz „Le cyclone Katrina Quelles lecons pour l’Europe?“ in Paris am 23. Februar

Die französische Partnerorganisation AFPCN (Association Francaise pour la prévention des catatastrophes naturelles) des DKKV hat am 23. Februar in den Räumen des französischen Umweltministeriums (Ministère de L’Ecologie et du Dévelopment Durable) eine Konferenz zum Hurricane Katrina ausgerichtet. Im Rahmen der Konferenz kam es zu einem Treffen des DKKV (Vorsitzende Dr. Irmgard Schwaetzer, Prof. Gerd Tetzlaff) mit der französischen Umweltministerin Frau Olin. In diesem Treffen wurden Verabredungen über den Ausbau der bisherigen Kooperation, v.a. durch gemeinsame Veranstaltungen, getroffen.

In der Konferenz stellten einige Experten aus den USA die Katastrophe durch den Hurricane Katrina dar. Die Darstellung umfasste ein breites Spektrum von der Vorsorge, dem Katastrophenmanagement bis hin zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt New Orleans. Einige der vorgestellten Ergebnisse haben sicher noch vorläufigen Charakter, da die Untersuchungen zu den Ursachen der Katastrophe noch nicht abgeschlossen sind. So wird erwartet, dass die Abschlussberichte der verschiedenen US-Kongresskommissionen zu Katrina etwa Ende Mai 2006 vorgestellt werden. Schon unmittelbar nach dem Eintreten der Katastrophe am 29. August 2005 wurden teilweise heftige Vorwürfe erhoben. In diesen wurde das vor allem für New Orleans gewaltige Ausmaß der Katastrophe vor allem auf Defizite, Fehler und Versäumnisse staatlicher Stellen zurückgeführt. So werden Fehler bei der Bemessung und Wartung der Schutzbauten, Versäumnisse bei der Vorplanung des Katastrophenmanagements und Defizite beim Katastrophenmanagement als ursächlich für das Ausmaß der Katastrophe genannt.

Es sei daran erinnert, dass dieser Hurricane am späten Vormittag des 29. August 2005 über die Stadt New Orleans hinwegzog und vor allem dort die für die USA größte Naturkatastrophe seit Menschengedenken verursachte. Die Höhe der Schäden wird auf insgesamt etwa 75 Milliarden $ geschätzt, die Zahl der Todesopfer war höher als 1600. Es wird von etwa 300000 zerstörten Häusern ausgegangen. Das gesamte von Schäden betroffene Gebiet war mit einer geschätzten Fläche von etwa 230000 km^2 etwa so groß wie ganz Großbritannien.

Die Bemessungskriterien und die Ausführung der Schutzbauten im Bereich von New Orleans sind in Untersuchungen nach der Katastrophe durch den Hurricane Katrina von mehreren Seiten in Frage gestellt worden. Zur Klärung der Vorwürfe und zur Ermittlung der tatsächlichen Schadensursachen hat der US-Kongress einige Untersuchungsgremien eingesetzt. Nach den bislang verfügbaren, noch vorläufigen, Befunden gab es in den wenigen Stunden der Sturmflut durch den Hurricane Katrina (in der Zeit vom 29.08. etwa 08 Uhr bis etwa 13 Uhr Ortszeit) am gesamten Deichsystem des Gebietes von New Orleans, incl. der Betonschutzwände, etwa 35 Durchbrüche, davon etwa 4 im Bereich der Altstadt. In der öffentlichen Diskussion wurden zwei Mängel bei der Bemessung der Schutzbauten kritisiert. Zum einen wurde bemängelt, dass die Deiche und Schutzwände wegen mangelhafter Bemessung überflutet worden waren. Trotz nur kurzzeitiger Überflutung kam es gerade an den Überflutungsstellen zu Durchbrüchen. Auch dafür werden Fehler in der Bemessung angeführt. Zum anderen werden die Deichbrüche im Altstadtbereich in unzureichender Berücksichtigung der Untergrundeigenschaften vermutet (u.a. Seed et al. 2005). Weiterhin wurden die Deichbrüche am Lake Pontchartrain (17th Street and London Avenue) mit fehlender Deichpflege in Verbindung gebracht. Ohne den Ergebnissen der verschiedenen Kommissionen vorgreifen zu können, ergab sich aus den Vorträgen und den verschiedenen vorliegenden Zwischenergebnissen der Eindruck, dass bei Entwicklung und Planung der Schutzeinrichtungen verschiedenste Zuständigkeiten für die Anwendung durchaus auch unterschiedlicher Kriterien gesorgt haben (u.a. Clough et al. 2006).

Nachdem die Deiche im Stadtgebiet von New Orleans an vielen Stellen gebrochen waren, lag innerhalb einiger Stunden etwa 80% des Stadtgebietes von New Orleans zum Teil mehrere Meter hoch unter Wasser. Zum Zeitpunkt der Deichbrüche um die Mittagszeit des 29. August befanden sich noch weit über 100000 Einwohner im Stadtgebiet. Das hat zu schweren Vorwürfen gegenüber den staatlichen Verantwortlichen geführt. Immerhin war die Prognose des Hurricane Katrina recht genau gewesen, auch die Warnungen waren klar genug formuliert worden und es war bereits am 28. August die Zwangsevakuierung des Stadtgebietes von New Orleans angeordnet worden. Danach hätten sich nur noch wenige Menschen im Stadtgebiet befinden dürfen.

Die Ursache für die dramatischen Ereignisse nach der Überflutung des Stadtgebietes liegen in der großen in der Stadt verbliebenen Zahl von Bewohnern. Schon im Jahre 2004 war aus den Ergebnissen der Studie zum einem rechnerischen Hurricane Pam klar benannt worden, dass eine große Zahl von Bewohnern einer Evakuierungsanordnung nicht aus eigener Kraft würden Folge leisten können. Dies wurde dann durch Katrina zur schrecklichen Wirklichkeit. Die unmittelbar nach den Deichbrüchen einströmenden Wassermassen verursachten zahlreiche Opfer. In den als solche benannten, zentralen Schutzgebäuden, v.a. dem Superdome, war kaum Zeit verblieben, um Vorkehrungen für die Beherbergung zahlreicher Personen zu treffen. So stellten sich sehr bald enorme Versorgungsprobleme ein. Weiterhin scheint es im Zuge der Rettungs- und Hilfsmaßnahmen immer wieder zu Koordinationsproblemen zwischen der verschiedenen staatlichen Organisationen gekommen zu sein. Vielfach ist auch der vorübergehende Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung dargestellt worden. Die Abstimmung der Rettungs- und Hilfsmaßnahmen entbehrte nach mehreren Darstellungen einer straffen Leitung, und es werden Mängel im Informationssystem genannt. Die Rolle von dezentral tätigen Einrichtungen und Hilfsorganisationen, einschließlich sog. NGOs (Nicht-Regierungs Organisationen), wurde in den Vorträgen und auch in anderen verfügbaren Dokumenten kaum oder gar nicht erwähnt.

Wie die zukünftige Wiederherstellung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Stadtgebiet von New Orleans bewerkstelligt werden soll, bedarf der gemeinsamen Anstrengungen aller staatlichen Ebenen. Eine lokale und regionale selbständige Regeneration stellt sich momentan noch nicht ein. So wurde in der Konferenz und in weiteren Quellen dargelegt, dass von den ursprünglich etwa 360000 Altstadteinwohnern der Stadt im Februar 2006 nur etwa 150000 verblieben waren.

Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV

Ein Blick in die Welt:

Katastrophenvorsorge in der deutschen technischen Zusammenarbeit

Lange Zeit galten Naturkatastrophen als unvermeidbare Schicksalsschläge oder Launen der Natur. Doch nicht zuletzt durch die Folgen des Tsunami in Asien (2004), durch die Jahrhundertüberschwemmung in Mosambik (2000) oder den Hurrikan Mitch in Mittelamerika (1998) erkannte die Entwicklungszusammenarbeit die enorme Bedeutung von Katastrophenvorsorge als Voraussetzung für nachhaltige und stabile Entwicklung.

Wie die verheerenden Überschwemmungen verursacht durch Hurrikan Katrina in New Orleans gezeigt haben, sind es auch in Industrieländern besonders die Armen, die hart von Katastrophen getroffen werden. In Entwicklungsländern gilt Armut immer noch als Hauptursache für Todesfälle im Zusammenhang mit Naturkatastrophen. Hinzu kommen das starke Bevölkerungswachstum, die Übernutzung natürlicher Ressourcen und unzureichende institutionelle Kapazitäten zur Vorsorge.

Wenn der Teufelskreislauf aus Armut und Katastrophen unterbrochen werden soll, müssen Katastrophenvorsorge und Strategien zur Armutsminderung miteinander verknüpft sein. Diesen Zusammenhang greift die bereits im DKKV-Jahresbericht 2004 angekündigte Studie ‚Linking Poverty Reduction and Disaster Risk Management' des DKKV, der Universität Bayreuth und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH auf. Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) durchgeführt. Sie ist im September 2005 erschienen und wurde im Rahmen eines side-events des GTZ-Querschnittsvorhaben Armut auf dem Millennium +5 Summit der Vereinten Nationen in New York vorgestellt. Die Studie wird national sowie international in Wissenschaft und Praxis breit gestreut und nachgefragt.

In der Praxis der technischen Entwicklungszusammenarbeit sind im Jahr 2005 im Auftrag des BMZ zunehmend Maßnahmen der Katastrophensensibilisierung, Vorbereitung und Vorbeugung in verschiedene Entwicklungsprogramme, aber auch Wiederaufbauaktivitäten integriert worden.

Die GTZ hat im Auftrag des BMZ nach der Nothilfe damit begonnen, Katastrophenvorsorge in die Wiederaufbaumaßnahmen in Sri Lanka und Indonesien zu integrieren. Dies soll helfen, in der Planungs- und Implementierungsphase von Aufbauprojekten Risiken richtig einzuschätzen, die Bevölkerung durch Partizipation und Training zu sensibilisieren und vorzubereiten und durch institutionelle und planerische Maßnahmen ökonomischen Schäden vorzubeugen. In Banda Aceh und Sri Lanka planen Experten den Neubau der Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude gemeinsam mit der Bevölkerung unter Berücksichtigung der Naturrisiken.

Der Bildungssektor spielt eine wichtige Rolle insbesondere zur Vorbereitung auf, aber auch in der Vorbeugung von Katastrophen. Drei wesentliche Aktionsfelder sind a) die Bildung eines nachhaltigen Risikobewusstseins mit Ansätzen zur Risikoreduzierung, b) die Schulung für lebensrettendes Verhalten im Notfall und c) der Bau sicherer Schulgebäude.

Selbstschutzübung an einer indonesischen Grundschule zur besseren Vorbereitung der Schulkinder auf Erdbeben. (s. auch Titelbild) (Foto: GTZ)

In Sri Lanka und Indonesien berät die GTZ die Erziehungsministerien und Ausführungsinstitutionen wie das „National Institute for Education" bei der Integration von Katastrophenvorsorge in Lehrpläne und Lehrerausbildung und stärkt so die Vorbereitung und Reaktionsfähigkeit von Schulen.

Die Anstrengungen der letzten Jahre, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit verstärkt Maßnahmen der Risikoreduzierung in ihre Programme zu integrieren, zeigen Erfolge. Einige Beispiele: In Mosambik hatten in der Vergangenheit die durch Zyklone verursachten Überschwemmungen entlang des Búzi Flusses extreme Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung. Denn gerade in ländlichen Regionen werfen Naturkatastrophen die Entwicklungsanstrengungen häufig um

Jahre zurück. Wie die Fallstudie ‚Mozambique - Disaster Risk Management along the Rio Búzi' (2005) zeigt, hat das dortige TZ-Programm für ländliche Entwicklung Katastrophenvorsorge erfolgreich in seine Arbeit integriert: Mit Beteiligung der Bevölkerung wurden Risikoanalysen durchgeführt und die Gemeinden durch die Gründung lokaler Vorsorgekomitees gestärkt. Auf Distriktebene wird Katastrophenvorsorge in die Entwicklungsplanung integriert. Normen für Zyklon-resistentes Bauen wurden angepasst und Wiederansiedlungsmaßnahmen haben das Katastrophenrisiko erheblich reduziert. Mit Unterstützung der Münchner Rück Stiftung wurde ein partizipatives Frühwarnsystem aufgebaut das vor zukünftigen Hochwasserwellen rechtzeitg warnt und Evakuierungen ermöglicht.

In Zentralamerika bot sich für die GTZ Ende 2005 die Möglichkeit zu untersuchen, wie wirksam und nachhaltig die nach Hurrikan Mitch im Jahre 1998 aufgebauten lokale Katastrophenvorsorgeorganisation angesichts der Bedrohung durch die Hurrikans Stan, Wilma und Gamma waren. In El Salvador, Guatemala, Honduras, Panama, Nicaragua und Costa Rica wurden nach dem verheerenden Hurrikan Mitch verschiedene BMZ-, AA- und EU-finanzierte Vorhaben zur Katastrophenvorsorge durchgeführt. In mehreren Pilotregionen wurden Maßnahmen der gemeindeorientierten Katastrophenvorsorge umgesetzt. Das wesentliche Ergebnis der im Frühjahr 2006 durchgeführten Studie ‚Lokale Katastrophenvorsorge in Zentralamerika' ist, dass lokale Akteure - Bevölkerung, Kommunalverwaltung, Zivilschutzorganisationen, lokale Vertreter der Sektorbehörden und NRO - in der Lage waren, frühzeitig und der Problemlage angemessen und koordiniert zu reagieren. Dadurch konnte die Zahl der Todesopfer erheblich reduziert und wirtschaftliche Schäden vermindert werden. Die frühzeitige Einbindung verschiedener öffentlicher und privater Akteure, die Bildung von multisektoralen Katastrophenvorsorgenetzwerken, partizipative Frühwarnsysteme und die Fähigkeit der Bevölkerung ihre Notfall- und Evakuierungspläne umzusetzen, zählten dabei zu den Erfolgsfaktoren.

In Honduras hat sich während der Hurrikans Wilma und Gamma im Herbst 2005 besonders der Ansatz der verbandsorientierten kommunalen Zusammenarbeit bewährt. Durch die Bündelung lokaler Ressourcen konnte eine nachhaltige Verringerung der Katastrophenanfälligkeit im Projektgebiet erreicht werden: Lokale und kommunale Katastrophenkomitees wurden reaktiviert. Der Gemeindezweckverband hat eine von Regierungswechseln unabhängige technische Einheit eingerichtet, die ein interkommunales partizipatives Frühwarnsystem mit 56 Funkstationen betreut und nachhaltig das Thema Katastrophenvorsorge auf der Tagesordnung hält.

Fazit: Katastrophenvorsorge ist ein wichtiges Instrument zur Armutsminderung, ein Beitrag zur nachhaltigen sozioökonomischen und ökologischen Entwicklung und somit zur Erreichung der Millenium Development Goals der Vereinten Nationen. Die GTZ sucht in diesem Sinne die Kooperation und den Wissensaustausch mit anderen Organisationen und Initiativen. Die gemeinsame Teilnahme an internationalen Konferenzen (Kobe 2005, EWC III 2006, Davos IDRC 2006 etc.) belegen, dass das DKKV für die GTZ als nationale Plattform der Katastrophenvorsorge ein überaus wertvoller Partner ist.

Hanna Sabaß

Sektorvorhaben Katastrophenvorsorge in der Entwicklungszusammenarbeit

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ GmbH

„Elektroschock“ im Münsterland – Fragen zur Katastrophenvorsorge –

Am 25. November 2005 zog mit Kern über dem Münsterland in einem Gebiet von ca. 200 km Durchmesser ein Sturmtief auf, das nachträglich von Meteorologen als einzigartige besondere Wetterlage bezeichnet wurde. Um den Gefrierpunkt herum pappte der reichlich fallende Schnee des auf der Stelle verharrenden und zunächst nicht weiterziehenden Tiefs auf den Freileitungen zusammen und belastete sie mit einer Eisschicht von mehr als 6 cm rundum. Das wurden rund 19 kg Gewicht pro Leitungsmeter, die die großen Überland-Freileitungen tief durchhängen oder gleich reißen ließen.

Die auf Erfahrungswerten basierenden neuen Normen der EU unterscheiden nach Witterungsverhältnissen verschiedene Zonen. In den Alpen oder in Skandinavien müsse ein Hochspannungskabel einer Eislast von 2,8 kg je Leitungsmeter standhalten; im betrofffenen Gebiet beträgt die Normvorgabe 0,7 kg. Im Sturmwind schaukelten die schwer belasteten Leitungen, schwangen hin und her, berührten einander und es ergaben sich in einer Nacht über 400 Kurzschlüsse im betroffenen Gebiet. Rund 800 Kurzschlüsse im Jahr in ganz Deutschland seien - so die RWE-AG - üblicher Erfahrungswert. Hochspannungsmasten knickten der Reihe nach um, im Münsterland waren das 80, davon nahe Ochtrup allein 40. In der Region mit 1,3 Millionen Einwohnern waren bis zu 250.000 Menschen ohne Strom. Erst am sechsten Tag konnte RWE - nach provisorischer Wiederherstellung der Überlandversorgung - Entwarnung geben.

Im DKKV stellten sich Fragen zur Katastrophenvorsorge, nachfolgend geordnet nach dem bekannten „Regelkreis des Katastrophenmanagements“:

Wir leben ständig in Zeiten, in denen wir zur **Katastrophenvorsorge** verpflichtet sein sollten. Daher die erste Frage: *Sind die Normen und Vorgaben sowie die individuellen Sicherheitsstandards der Energieversorgungsträger angemessen, aktuell und der Wirklichkeit entsprechend?*

Für den Fall eines Großschadensereignisses ist der **Katastrophenschutz** nach Landesrecht vorbereitet, mit Einheiten und Einrichtungen aufgestellt, geplant und ausgebildet. Es ergibt sich die zweite Frage: *Welche Vorkehrungen sind getroffen, damit technische Ausfälle und ihre Folgewirkungen der aktuellen Art unverzüglich planmäßig und fachgerecht bekämpft werden können?*

Tritt nun ein solches Großschadensereignis ein, kommt die Phase der **Katastrophenabwehr**. Die dritte Frage ist daher: *Wer kann, muss oder darf derlei komplexe Schadensfälle im Entstehen und in der Eskalation abwehren und bekämpfen?*

Unmittelbar nach der Abwehr muss für die Betroffenen **Katastrophenhilfe** - nach Maßgabe der Notlage - erfolgen. Im konkreten Fall erfolgte dies u.a. mit herangeführten Notstromaggregaten auswärtiger Feuerwehren, des THW und der KatS-Organisationen. Vierte Frage: *Wer ist in einer Gemeinde eigentlich in der Lage, geordnet und technisch einwandfrei Notstromversorgungen entgegenzunehmen, hinzuzuschalten und den gefährlichen Betrieb eines „Patchworksystems“ unterschiedlichster Notstromanlagen zu überwachen?* Zusatzfrage: *Ist in den Alarmplänen der KatS-Behörden sowie der Gemeinden als Träger des Brandschutzes vorgesehen, geordnet von außen zugeführte technische Hilfeleistungspotentiale aufzunehmen, einzuweisen und ggf. sinnvoll und technisch einwandfrei zu beauftragen?*

Es folgt die Phase des **Wiederaufbaues und der Wiederherstellung der Lebensbedingungen**. Dies muss nach den Erfahrungen aus dem ausgewerteten Katastrophengeschehen - ggf. nach neuen Gefährdungsanalysen - erfolgen und wieder in eine neue Phase permanenter Katastrophenvorsorge münden. Fünfte Frage: *Wer setzt und überwacht die neuen Standards oder wird auf möglichst kostengünstige Tour wie bisher weitergewurstelt?*

Diese Fragestellungen sollte das DKKV auch im Kreise seiner Komiteemitglieder und der Beiräte – die die Expertise der meisten zuständigen Institutionen einschließen – beraten.

Als Zwischenergebnis dürfte sich wieder einmal bewiesen haben, dass Technik und Natureinflüsse gemeinsam zu Katastrophenzuständen führen können, auf deren Vermeidung oder zumindest Verminderung im Rahmen der Katastrophenvorsorgehingearbeitet werden soll. Viel zu wenig wurden in diesem Zusammenhang übrigens die Möglichkeiten und Pflichten zur **Selbsthilfe der Bevölkerung** und ihre Förderung – Pflichtenkreis der Gemeinden! – angesprochen.

Dieser „Elektroschock“ im Münsterland, den einige Fachleute aus der Energiewirtschaft noch vor kurzer Zeit in unseren Veranstaltungen und auch öffentlich mit Blick auf ausländische Schadensereignisse „als in Deutschland ausgeschlossen bezeichnet haben“, sollte eine heilsame Lehre gewesen sein.

Winfried Glass
DKKV-PrÖ

Selbsthilfe der Bevölkerung: Flyer „Verhaltensregeln bei Sturm, Orkan, Tornado, Gewitterböen“

Seit Anfang 2004 hat eine eigens eingerichtete DKKV-Arbeitsgruppe die Ausarbeitung einschlägiger „Verhaltensregeln“ in Angriff genommen. Ihr gehörten der Deutsche Wetterdienst (DWD), das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Berufsfeuerwehr Hamburg, Prof. Dr. Gerd Tetzlaff (Institut für Meteorologie der Universität Leipzig), Dr. Hermann Schmitz-Wenzel als Beauftragter des Vorstandes und die DKKV-Geschäftsstelle an. Prof. Tetzlaff hatte hierfür eigens eine umfangreiche Sammlung einschlägiger Materialien aus den USA zusammen gestellt.

Die Verhaltensregeln „Sturm, Orkan, Tornado, Gewitterböen“ wurden im Juni 2005 von der Arbeitsgruppe einvernehmlich verabschiedet und dem Vorstand vorgelegt. Sie können mittlerweile als Flyer bezogen wie auch unter www.dkkv.org im Internet abgerufen werden.

Im Herbst 2005 fand ein „Probelauf“ der Verhaltensempfehlungen des Flyers in Form der ersten Auflage von ca. 16.000 Exemplaren als Beilage zu der Feuerwehr-Zeitschrift „Brandschutz“ statt. Verbesserungsvorschläge aus der Fachwelt waren erwünscht und sind auch eingegangen. Nach deren Einarbeitung ist die bundesweite Verbreitung (Auflage 150.000) endgültig auf verschiedenen Verteilerwegen erfolgt.

Das DKKV hat nach diesem Muster noch 2005 begonnen, Verhaltensregeln auch für andere Naturkatastrophen (z.B. Hochwasser, extreme Hitzeperioden) in Angriff zu nehmen. Zum Zeitpunkt der Herausgabe dieses Berichts steht bereits der „Hitze-Flyer“ der Öffentlichkeit auf gleichen Wegen zur Verfügung.

Das DKKV dankt: Kostenträger war für den Druck das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS), dem der Deutsche Wetterdienst als Mitherausgeber nachgeordnet ist. Der Probelauf von beiden Flyern (jeweils 16.000) wurde kostenlos als Beilage der Zeitschrift „Brandschutz“ durch den Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, übernommen.

Winfried Glass
DKKV-PrÖ

Förderverein Katastrophenvorsorge e.V. gegründet

Am 04. März 2005 wurde unter der Leitung der Vorsitzenden des DKKV, Bundesministerin a.D. **Dr. Irmgard Schwaetzer**, der rechtlich eigenständige „Förderverein Katastrophenvorsorge e. V.“ mit Sitz in Bonn gegründet. Damit wurde die Grundlage geschaffen, die Handlungsmöglichkeiten des DKKV entscheidend zu erweitern. Dies betrifft nicht nur jahresübergreifende Projekte, sondern auch nationale Fragestellungen sowie satzungskonforme Projekte dringlicher Natur, die nicht mehr im Rahmen des jeweils laufenden Haushaltes finanziert werden können.

Zweck des Fördervereins Katastrophenvorsorge ist es, die Tätigkeit des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge e.V. ideell und finanziell zu unterstützen.

Der Verein ist zwischenzeitlich eingetragen und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Vorstand und Gründungsmitglieder

Aus den Gründungsmitgliedern wurde der Vorstand wie folgt gewählt:

Vorsitzender: **Michael Zyball**, Stellvertretender Vorsitzender: **Dr. Günther Unser**,

Der Vorsitzende Zyball (r.) und sein Stellvertreter Dr. Unser (l.) stellten in der Mitgliederversammlung den neuen Förderverein vor. (Foto: Glass)

Schatzmeister: **Dr. Gerhard Berz.**

Dr. Wilhelm-Gerhard Schirmer übernahm das Amt des Kassenprüfers,

Dr. Erich Plate wurde sein Stellvertreter.

Weitere Gründungsmitglieder sind: **Dr. Janos Bogardi**, **Dr. Richard Dikau** und **Joachim Ganse**.

Die Gründungsmitglieder blicken auf eine langjährige ehrenamtliche Mitwirkung im DKKV zurück, teilweise sind sie schon von Anfang an im Deutschen IDNDR-Komitee maßgeblich tätig gewesen. Während das DKKV in erster Linie institutionelle Mitglieder hat, erwartet der Vorstand des Fördervereins in zunehmenden Maße auch persönliche Mitgliedschaften im Förderverein.

Spenden und Zuwendungen

Der Förderverein wird sich sowohl aus laufenden Zuwendungen der Mitglieder als auch aus Spenden Dritter, die entweder Projekt bezogen oder als allgemeine Spende erfolgen, finanzieren.

Spenden nimmt der Förderverein auf Kontonummer 657 018 147 bei der HypoVereinsbank, BLZ 700 202 70 entgegen.

Der Vorstand des Fördervereins geht davon aus, dass aus dem engen Zusammenwirken zwischen der Expertise des DKKV und seiner Mitglieder und der Flexibilität des eigenständigen Fördervereins eine starke Allianz zur Förderung der Katastrophenvorsorge entstehen wird. Wir alle kennen den hohen Aufmerksamkeitsgrad, den Katastrophen erzeugen, und den mühevollen Weg, Aufmerksamkeit und Ressourcen für die Vorsorge zu erhalten. Diese Herausforderung wollen wir gemeinsam beharrlich verfolgen.

Der Förderverein ist wie folgt erreichbar: Michael Zyball, Linienstr. 52, 51375 Leverkusen, Tel.: 0214 - 4039767, Mobil: 0172 - 2402470, E-Mail: michael.zyball@t-online.de. In der DKKV-Geschäftsstelle eingehende Nachrichten für den Förderverein werden dorthin weitergeleitet.

Michael Zyball
Vorsitzender

DKKV - Finanzen 2004

- Beschluss der Mitgliederversammlung im Jahr 2005 -

	Jahresbericht 2004	Einnahmen	Plan-Ausgaben	Ist-Ausgaben
1.	**Zuwendungen des AA für den Haushalt der Geschäftsstelle**			
	Personalkosten		*209.000,00*	203.703,46
	Sächliche Verwaltungskosten		*40.800,00*	44.175,97
	Presse/Information		*20.000,00*	20.907,33
	Projektförderung		*80.000,00*	72.981,22
	Reise/Sitzungskosten		*27.500,00*	26.446,65
	Rückzahlung			9.085,37
		377.300,00	***377.300,00***	**377.300,00**
2.	**Sonderzuwendung des AA WCDR**	97.000,00	*97.000,00*	91.841,57
	Rückzahlung			5.158,43
		97.000,00	***97.000,00***	**97.000,00**
3.	**Drittmittel**			
	a) Organisation der WCDR			
	Beitrag Münchener Rück	4.000,00	*4.000,00*	4.000,00
	Beitrag GTZ	4.103,50	*4.103,50*	4.103,50
		8.103,50	***8.103,50***	**8.103,50**
	b) Kurzstudie f. Versicherungswirtschaft zur Elbeflut			
	Beitrag Münchener Rück	5.000,00	*5.000,00*	4.812,29
	Beitrag Deutsche Rück	5.000,00	*5.000,00*	4.812,29
	Rückzahlung			375,42
		10.000,00	***10.000,00***	**10.000,00**
	c) Gefahrentag und Forum			
	Beitrag DRK	5.000,00	*5.000,00*	5.000,00
	Beitrag Münchener Rück	5.000,00	*5.000,00*	5.000,00
		10.000,00	***10.000,00***	**10.000,00**
	Gesamtsumme Drittmittel	**28.103,50**	***28.103,50***	**28.103,50**
	GESAMT	**502.403,50**	***502.403,50***	**502.403,50**

Rückblick auf den Terminkalender 2005 der Verbandsorgane und Beiräte

Datum 2005	***Sitzung***	***Ort***	***Stichworte zum Programm (ohne Regularien und Interna)***
11.02.	Vorstand	Bonn	• World Conference on Disaster Reduction (WCDR), Kobe • Klausurtagung des Vorstands 06. - 07.04.2005 • Gemeinsame Sitzung der Beiräte 21. - 22.04.2005 • Forum und Gefahrentag 2005
11.03.	Mitglieder-versammlung	Bonn	• WCDR Kobe 2005 • Forum und Gefahrentag 205 • Wasserdekade der VN • Dekade zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung der UNESCO
06./07.04.	Vorstand (Klausurtagung)	Bad Breisig	• Ressourcensicherung für DKKV • Kooperationsmanagement • Internationale Zusammenarbeit • Kommunikationsstrategie • Neustruktur Journalisten-Handbuch
22.04.	Vorstand	Bonn	• EWC III • Follow-up der Klausurtagung v. 6./7.04.2005
04.07.	Vorstand	Bonn	• Berichte der Arbeitsgruppen - Kommunikationsstrategie - Kooperationsmanagement - Ressourcensicherung / Finanzierung - Internationale Zusammenarbeit • „Windflyer“ - Verhaltensregeln bei Starkwinden • Überarbeitung Journalisten-Handbuch • Neuordnung des Zivilschutzgesetzes
08.09.	Vorstand	Hamburg	• EWC III • Berichte der Arbeitsgruppen - Kommunikationsstrategie - Kooperationsmanagement - Ressourcensicherung / Finanzierung - Internationale Zusammenarbeit • Neuwahlen 2006
24.10.	Wissenschaft-licher Beirat	Bonn	• Workshop Studiengänge zur Katastrophenvorsorge • Öffentlichkeitsarbeit im DKKV - Flyer „Unwetter über Europa“ zur Information der Bevölkerung - Pressearbeit bez. Katastrophenvorsorge • Bericht zum Open Science Meeting des IHDP • Bericht zur Studie: Linking poverty to risc reduction • EWC III • Datenaustausch katastrophenrelevanter Daten (incl. GIW, INSPIRE, GEO)
28.10.	Mitglieder-versammlung	Bonn	• Rückblick auf die INTERCON • EWC III • Strategische Ausrichtung des DKKV in den Bereichen - Kommunikationsstrategie - Kooperationsmanagement - Ressourcensicherung / Finanzierung - Internationale Zusammenarbeit • Vorstellung des Fördervereins • Einsetzung des Berufungsausschusses für Neuwahlen • Nachwahl von Mitgliedern

21.11.	Vorstand	Bonn	• EWC III • Globaler Wandel und Katastrophenvorsorge • Haushalt 2006 • Neuwahlen 2006 • Weitere Entwicklungen aus den Arbeitsgruppen
09.12.	Operativer Beirat	Bonn	• Neuwahl des Operativen Beirates • Strategie – Entwicklung des DKKV (Strategiepapier – Evaluierung – Beschlüsse der Mitgliederversammlung • EWC III • Die neue Strategie zum Schutze der Bevölkerung vor Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklung (Kontinuität – inhaltliche Fortschreibung – Klärung von Begrifflichkeiten) • Moderne Führungs-, Informations- und Kommuniktionssysteme im Dienste der Frühwarnung

Aus der Klausurtagung des Vorstandes im April 2005 in Bad Breisig:

Blick in die von der DKKV-Vorsitzenden Dr. Schwaetzer geleitete Klausurtagung

Karl-Otto Zentel trägt die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Internationale Zusammenarbeit" vor. (Fotos: Glass)

Schwierig, schwierig! Volker Angres (ZDF) (l.) trägt seinen Entwurf zur neuen Kommunikationsstrategie vor, begleitet von Bernd Hoffmann (GTZ) (r.)

Zusammenstellung:

Winfried Glass

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Liste der Mitglieder

Komitee

Gremien des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge e.V.

Mitgliederversammlung (aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2005/2006)

a) Mitglieder

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. Vorsitzende **Schwaetzer**, Irmgard, Dr. Bundesministerin a.D. Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 0228/44 60 18 27 Fax 0228/44 60 18 36 katastrophenvorsorge@dkkv.org	**ZDF** **Angres**, Volker Leiter Redaktion Umwelt 55100 Mainz Tel. 0 61 31 / 7 05-5 41 Fax 0 61 31 / 7 05-5 48 angres.v@zdf.de	**BASF Aktiengesellschaft** **Betz**, Monika, Dr. GUU – Z 75 67056 Ludwigshafen Tel. 06 21 / 60-4 35 12 Fax 06 21 / 4 90 77 monika.betz@basf.com
United Nations University UNU/EHS **Bogardi**, Janos, Prof. Dr. Director Hermann-Ehlers-Str. 10 53113 Bonn Tel. 02 28 / 8 15 02 02 Fax 02 28 / 8 15 02 99 bogardi@ehs.unu.edu	**Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.** **Braun,** Gerald, Dr. Programmdirektion Raumfahrt – Angewandte Erderkundung Königswinterer Str. 5 22 – 5 24 53227 Bonn Tel. 02 28 / 44 73 36 Fax 02 28 / 44 77 47 gerald.braun@dlr.de	**Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)** **Broemme**, Albrecht Präsident Provinzialstr. 93 53127 Bonn Tel. 02 28 / 9 40-15 01 Fax 02 28 / 9 40-15 20 albrecht.broemme@thw.de
Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin e.V. (DGKM) **Bubser,** Hanspeter, Dr. med. Geschäftsstelle, c/o Frau Billi Ryska Kafkastr. 62 81737 München Tel: 0 89 / 6 70 75 34 Fax 0 89 / 67 97 43 68 dgkm_ev@t-online.de	**Katastrophenforschungsstelle Christian-Albrechts-Universität Kiel** **Dombrowsky,** Wolf, Prof. Dr. Olshauserstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 dombrowsky@kfs.uni-kiel.de	**GeoForschungsZentrum Potsdam/ Deutsche Forschungsgemeinschaft** **Emmermann**, Rolf, Prof. Dr. Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 10 00 Fax 03 31 / 2 88 10 02 emmermann@gfz-potsdam.de
Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB) vertreten durch: **Berufsfeuerwehr Hamburg** **Farrenkopf**, Dieter, Dipl.-Ing. Oberbranddirektor Westphalensweg 1 20099 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 51-40 01 Fax 0 40 / 4 28 51-40 09 FL@feuerwehr.hamburg.de	**Kreditanstalt für Wiederaufbau** **Strangmann**, Uwe. Dr. Palmengartenstr. 5 – 9 60325 Frankfurt/Main Tel. 0 69 / 74 31-22 73 uwe.strangmann@kfw.de	**UFZ-Umweltforschungszentrum Standort Magdeburg** **Geller** Walter, Prof. Dr. Department Seenforschung Brückstr. 3a 39114 Magdeburg Tel. 03 91 / 8 10-91 00 Fax 03 91 / 8 10-91 11 walter.geller@ufz.de
Goldammer, Johann G., Prof. **Global Fire Monitoring Center (GFMC)** Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz/Freiburg c/o Universität Freiburg Postfach 79085 Freiburg Tel. 07 61 / 80 80 11 Fax 07 61 / 80 80 12 johann.goldammer@fire.uni-freiburg.de	**Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)** **Grünreich** Dietmar, Prof. Dr.-Ing. Präsident Richard-Strauss-Allee 11 60598 Frankfurt/M. Tel. 0 69 / 63 33-2 25 Fax 0 69 / 63 33-2 35 dietmar.gruenreich@bkg.bund.de	**ARD** **Harms-Limmer**, Astrid Bayerischer Rundfunk Red. Geisteswissenschaften u. Sprachen Floriansmühlstr. 60 80939 München Tel. 0 89 / 38 06-61 35 Fax 0 89 / 38 06-76 58 astrid.harms@brnet.de

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft **Höppe**, Peter, Prof. Dr. Fachbereich GeoRisikoForschung 80791 München Tel. 0 89 / 38 91-26 78 Fax 0 89 / 38 91-7-26 78 phoeppe@munichre.com	**Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)** **Hoffmann**, Bernd AbtLtr OE 42 Staat und Demokratie Dag-Hammarskjöld-Weg 1 – 2 65760 Eschborn Tel. 0 61 96 / 79 16 51 Fax 0 61 96 / 79 71 36 bernd.hoffmann@gtz.de	**Fraunhofer-Gemeinschaft** vertreten durch: **Fraunhofer Institut f. graphische Datenverarbeitung** **Holweg**, Daniel Abt. Graphische Informationssysteme Fraunhoferstr. 5 64283 Darmstadt Tel. 0 61 51 / 1 55-4 12 Fax 0 61 51 / 1 55-4 44 daniel.holweg@igd.fhg.de
Max-Planck-Institut für Meteorologie **Jacob**, Daniela Bundesstraße 53 20146 Hamburg Tel. 0 40 / 4 11 73-3 13 Fax 0 40 / 4 11 73-2 98 jacob@dkrz.de	**Deutscher Feuerwehrverband** **Kröger**, Hans-Peter Präsident Reinhardtstr. 25 Tel. 0 30 / 28 88 48-800 Fax 0 30 / 28 88 48-809 info@dfv.org	**Deutscher Wetterdienst** **Kusch**, Wolfgang Präsident Kaiserleistr. 29/35 63067 Offenbach/Main Tel. 0 69 / 80 62 42 00 Fax 0 69 / 80 62 41 30 wolfgang.kusch@dwd.de
Gerling-Versicherungs-Beteiligungs AG **Gerling Zentrale-Verwaltungs GmbH** **Ludwig**, Ingrid Umweltreferentin 50597 Köln Tel. 02 21 / 1 44-6 62 38 Fax 02 21 / 1 44-6 06 62 38 ingrid.ludwig@gerling.de	**ECONSENSE** **Mittelbach**, Klaus, Dr. Forum Nachhaltige Entwicklung Breite Straße 29 10178 Berlin Tel. 0 30 / 20 28-15 83 Fax 0 30 / 20 28-25 83 k.mittelbach@bdi-online.de	**Umweltbundesamt** **Mueschen**, Klaus, Dr. Abt. Klimaschutz, Umwelt und Energie Wörlitzer Platz 1 06844 Dessau Tel. 0 3 40 / 21 03-20 81 Fax 0 3 40 / 21 04-20 81 **klaus.mueschen@uba.de**
Plate, Erich, Prof. em. Dr. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 plate@iwk.uka.de	**InWEnt** Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH **Popp**, Ulrich, Dr. Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 19 00 Fax 02 28 / 44 60 19 99 ulrich.popp@inwent.org	**Deutsches Rotes Kreuz** **Richert**, Johannes, Dr Carstennstr. 58 12205 Berlin Tel. 0 30 / 8 54 04-3 20 Fax 0 30 / 8 54 04-4 70 richertj@drk.de
Rosen, Klaus-Henning Ministerialdirektor a.D. Rheinblickstr. 40 53619 Rheinbreitbach Tel. 0 22 24 / 94 10 80 klaushenning.rosen@gmx.de	**Rother**, Karl-Heinz **Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rh.-Pfalz** Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33-19 01 Fax 0 61 31 / 67 27 29 karl.rother@lfug.rlp.de	**Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)** **Schönberger**, Rainer Friedrichstr. 191 10117 Berlin Tel. 0 30 / 20 20 53 50 Fax 0 30 / 20 20 66 14 r.schoenberger@gdv.org
Schmitz-Wenzel, Hermann Ministerialdirigent a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de	**Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe** **Stribrny**, Bernhard, Prof. Dr. Präsident Stilleweg 2 30655 Hannover Tel. 05 11 / 6 43 22 43 Fax 05 11 / 6 43 36 76 b.stribrny@bgr.de	**Tetzlaff**, Gerd, Prof. Dr. **Universität Leipzig** Institut für Meteorologie Stephanstr. 3 04103 Leipzig Tel. 03 41 / 9 73 28 50 Fax 03 41 / 9 73 28 99 tetzlaff@uni-leipzig.de
Thorwarth, Alfred Jahnstr. 2 a 50259 Pulheim Tel. 0 22 34 / 8 16 92 Fax 022 34 / 80 27 20 thorwarth@gmx.net	**Bundesamt f. Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)** **Unger**, Christoph Präsident Provinzialstr. 93 53127 Bonn Tel. 0 18 88 / 5 50-10 02 Fax 0 18 88 / 5 50-10 20 bbk-leitung@bbk.bund.de	**Deutsche Gesellschaft f. d. Vereinten Nationen** Inst. f. Politische Wissenschaft RWTH Aachen **Unser**, Günther, Dr. Ahornstr. 55 52074 Aachen Tel. 02 41 / 1 45 01 Fax 02 41 / 8 88 82 21 62 unser@ipw.rwth-aachen.de

Hochwasserschutzzentrale der Stadt Köln **Vogt**, Reinhard Willy-Brandt-Platz 2 50679 Köln Tel. 02 21 / 22 12 42 42 Fax 02 21 / 22 12 31 83 reinhard.vogt@stadt-koeln.de	**Ruhr-Universität Bochum** Inst. f. Friedenssicherungs- und humanitäres Völkerrecht **Wolf**, Joachim Universitätsstr. 150 44801 Bochum Tel. 0 2 34 / 3 22-49 50 Fax 02 34 / 3 22-3 21 44 21 LS.wolf@jura.ruhr-uni-bochum.de	**Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM)** **Wenzel**, Friedemann, Prof. Dr. **Stempniewski**, Lothar, Prof: Dr. Gotthard-Franz-Str. 3 76131 Karlsruhe Tel. 07 21 / 6 08-44 31 (W.) Fax 07 21 / 7 11 73 (W.) Tel. 07 21 / 6 08-22 62 (St.) Fax 07 21 / 6 08-22 65 (St.) friedemann.wenzel@gpi.uni-karlsruhe.de lothar.stempniewski@ifmb.uni-karlsruhe.de
Bundesanstalt für Gewässerkunde **Wetzel**, Volkhard, Prof. Dr. Am Mainzer Tor 1 56068 Koblenz Tel. 02 61 / 13 06 52 10 Fax 02 61 / 13 06 51 48 wetzel@bafg.de	**Potsdam-Institut für Klimafolgen-forschung / Universität Potsdam** **N.N.** Postfach 601553 14415 Potsdam	

b. Ständige Gäste:

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. **Kähler**, Karl-Anton Lützowstraße 94 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 69 97-2 42 Fax: 0 30 / 2 69 97-2 49 karl.kaehler@juh.de	**Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen** **N.N.** Bauwesen und Städtebau Invalidenstr. 44 10115 Berlin	**Arbeitskreis V der IMK** **Dechamps**, Axel AbtLtr für Öffentl. Sicherheit u. Ordnung Klosterstr. 47 10179 Berlin Tel. 0 30 / 90 27 22 24 Fax 0 30 / 90 27 28 79 dechamps@seninn.verwalt-berlin.de
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein **Euler**, Hartmut, Dr. Leiter der Abt. Immissionen, Bio/Gentechnologie Postfach 5009 24062 Kiel Tel. 04 31 / 9 88-73 06 Fax 04 31 / 9 88-71 57 hartmut.euler@munl.landsh.de	**Zentrum für Entwicklungsforschung** **Ihne**, Hartmut, Dr. Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73 72-18 16 Fax 02 28 / 73 50 97 ihne@uni-bonn.de	**Bundesministerium der Verteidigung** **Konzok**, Herbert, Oberst FüS VI 7 Postfach 1328 53003 Bonn Tel. 02 28 / 12 68 61 Fax 02 28 / 12 68 58 herbertkonzok@bmvg.bund400.de
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) **Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ)** **Laepke**, Dietrich, Dipl.-Ing. Leiter der Akademie Ramersbacher Str. 95 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Tel. 0 26 41 / 3 81-2 00 Fax 0 26 41 / 3 81-2 10 dietrich.Laepke@bva.bund.de	**Bundesministerium des Innern** **Roth**, Hans Walter IS 5 Graurheindorfer Str. 198 53117 Bonn Tel. 02 28 / 6 81 37 78 Fax 02 28 / 6 81 5 37 78 hanswalter.roth@bmi.bund.de	**Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** **Faehrmann**, Kerstin Referat 213 Stresemannstr. 94 10963 Berlin Tel. 0 30 / 25 03 21 80 Fax 02 28 / 10 25 03 21 80 kerstin.faehrmann@bmz.bund.de
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit **Neitzel**, Harald Ref. G II 3 Alexanderplatz 6 10178 Berlin Tel. 0 18 88 / 3 05-42 65 Fax 0 18 88 / 3 05-33 38 harald.neitzel@bmu.de	**Bundesministerium für Bildung und Forschung** **Ollig**, Reinhold, RDir Meeres- u. Polarforschung, Geowissenschaften AWI, GFZ Heinemannstr. 2 53175 Bonn Tel. 02 28 / 57 34 69 Fax 02 28 / 57 36 01 reinhold.ollig@bmbf.bund.de	**Malteser Hilfsdienst** **Radtke**, Ingo Auslandsdienst Kalker Hauptstraße 22 – 24 51103 Köln Tel. 02 21 / 98 22-1 50 Fax 02 21 / 98 22-1 59 ingo.radtke@malteser-ald.de

ASB Deutschland e.V. **Röhrig**, Heribert Sülzburgstr. 146 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 26 Fax 02 21 / 4 76 05-2 88 h.roehrig@asb-online.de	**Auswärtiges Amt** **Kroll**, Clemens Referat GF 07 Werderscher Markt 1 11013 Berlin Tel. 0 18 88 / 17 33 26 Fax 0 18 88 / 17-5-33 26 GF07-9@diplo.de	**VENRO-Geschäftsstelle** **Runge**, Peter Fachbereich Humanitäre Hilfe Kaiserstr. 201 53113 Bonn Tel. 02 28 / 9 46 77-13 Fax 02 28 / 9 46 77-99 p.runge@venro.org
Ständige Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz c/o ASB Deutschland e.V. **Schottner**, Harald Sülzburgstr. 140 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 91 Fax 02 21 / 4 76 05-4 95 h.schottner@asb.de		

Der Vorstand des DKKV

Der Vorstand besteht aus folgenden Persönlichkeiten
(nähere Angaben in den vorstehenden Listen der Mitglieder):

Dr. Irmgard **Schwaetzer** (Vorsitzende)

Prof. Dr. Gerd **Tetzlaff**, Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat

Klaus-Henning **Rosen**, Vorsitzender Operativer Beirat

Volker **Angres**

Prof. Dr. Rolf **Emmermann**

Prof. Dr. Johann **Goldammer**

Astrid **Harms-Limmer**

Prof. Dr. Peter **Höppe**

Bernd **Hoffmann**

Dr. Johannes **Richert**

Dr. Karl-Heinz **Rother**

Geschäftsstelle des DKKV

Karl-Otto **Zentel**	Geschäftsführer
Birgit zum **Kley-Fiquet**	Referentin
Doris **Wiegand**	Sekretariat
Winfried **Glass**	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (freier Mitarbeiter)
Roger **Mrzyglocki**	Projektbearbeiter IT / Datenbanken
Sandra **Amlang**	Projektbearbeiterin EWC III
Tanja **Daehnhardt**	Projektbearbeiterin EWC III

Wissenschaftlicher Beirat

Liste der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats
(aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2005/2006)

a) Mitglieder

Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr. **Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats** **Universität Leipzig** Institut für Meteorologie Stephanstr. 3 04103 Leipzig Tel. 03 41 / 9 73 28 50 Fax 03 41 / 9 73 28 99 tetzlaff@uni-leipzig.de	**Stuck**, Jochen, Dr. Sekretär Wissenschaftlicher Beirat **GeoForschungsZentrum Potsdam** Sektion 5.4 - Engineering Hydrology Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88-15 55 Fax 03 31 / 2 88-15 70 stuck@gfz-potsdam.de	**Adrian**, Gerhard, Prof. Dr. **Deutscher Wetterdienst (DWD)** GB FE Kaiserlei Str. 42 63067 Offenbach Tel. 0 69 / 80 62 27 20 Fax 0 69 / 80 62 37 21 gerhard.adrian@dwd.de
Bogardi, Janos, Prof. Dr. **United Nations University / Environment and Human Security (UNU-EHS)** Hermann-Ehlers-Str. 10 53113 Bonn Tel. 02 28 / 8 15 02 02 Fax 02 28 / 8 15 02 99 bogardi@ehs.unu.edu	**Bohle**, Hans-Georg, Prof. Dr. **Universität Bonn** Geographisches Institut Postfach 11 47 53001 Bonn Tel. 02 28 / 73 72 32 Fax 02 28 / 73 96 57 bohle@giub.uni-bonn.de	**Braun**, Karin, Dr. **Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)** Provinzialstr. 93 53127 Bonn Tel. 0 18 88 / 550-5400 Fax 0 18 88 / 550-5556 karin.braun@bbk.bund.de
Delisle, Georg **Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)** Stilleweg 2 30655 Hannover Tel. 05 11 / 6 43 26 27 Fax 05 11 / 6 43 36 63 g.delisle@bgr.de	**Domres**, B. Prof. em. Dr. **AGKM** Abt. f. Allgemeine, Viszeral und Transplantationschirurgie Hoppe-Seyler-Str. 3 72076 Tübingen Tel. 0 70 71 / 2 98 66 82 Fax 0 70 71 / 29 56 00 bernd.domres@katastrophenmedizin.org	**Dombrowsky**, Wolf, Prof. Dr. **Katastrophenforschungsstelle** Christian-Albrechts-Universität Olshausenstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 wdombro@kfs.uni-kiel.de
Farrenkopf, Dieter, Dipl.-Ing. **Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB)** vertreten durch: **Berufsfeuerwehr Hamburg** Westphalensweg 1 20099 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 51-40 01 Fax 0 40 / 4 28 51-40 09 FL@feuerwehr.hamburg.de	**Freude**, Matthias, Prof. Präsident **Landesumweltamt Brandenburg** Berliner Str. 21 – 25 14467 Potsdam Tel. 03 31 / 23 23-2 01 Fax 03 31 / 23 23-3 31 matthias.freude@lua.brandenburg.de	**Frohberg**, Klaus, Prof. Dr. **Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF)** Abt. Wirtschaftlicher und technologischer Wandel Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73-18 61 Fax 02 28 / 73-18 69 g.ritter.pilger@uni-bonn.de
Geenen, Elke, PD **Christian-Albrechts-Universität** Institut für Soziologie Christian-Albrechts-Platz 4 24118 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 43 72 Fax 04 31 / 8 80 34 67 elke@geenen.ch	**Geipel**, Robert, Prof. em. Dr. Hangstr. 44 82131 Gauting Tel. 0 89 / 8 50 96 62 Fax 0 89 / 8 50 31 85 robert-geipel@t-online.de	**Grünewald,** Uwe, Prof. Dr. **Fakultät 4 der TU Cottbus** Lehrstuhl d. Hydrologie u. Wasserwirtschaft Postfach 10 13 44 03013 Cottbus Tel. 03 55 / 69 42 33 Fax 03 55 / 69 42 35 uwe.gruenewald@hydrologie.tu-cottbus.de
Illy, Hans, Prof. Dr. **Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung** Windaustr. 16 79110 Freiburg Tel. 07 61 / 8 50 91 Fax 07 61 / 89 29 67 abifr@uni-freiburg.de	**Jentzsch**, Gerhard, Prof. Dr. **Universität Jena** Institut für Geowissenschaften Angewandte Geophysik 07740 Jena Tel. 0 36 41 / 94 86 60 Fax 0 36 41 / 94 86 62 gerhard.jentzsch@uni-jena.de	**Karl**, Helmut, Prof. Dr. **Akademie f. Raum- u. Landesplanung Ruhr-Universität Bochum** Lehrstuhl f. Wirtschaftspolitik III 44780 Bochum Tel. 02 34 / 32-2 53 32 Fax 02 34 / 70 77 16 helmut.karl@ruhr-uni-bochum.de

Köngeter, Jürgen, Prof. Dr. **RWTH Aachen** Institut f. Wasserbau u. Wasserwirtschaft Mies-van-der-Rohe-Str. 1 52056 Aachen Tel. 02 41 / 8 02 52 62 Fax 02 41 / 8 02 23 48 koengeter@iww.rwth-aachen.de	**Kraas**, Frauke, Prof. Dr. **Universität Köln** Geographisches Institut Prof.-Albertus-Magnus-Platz 1 50931 Köln Tel. 02 21 / 4 70 61 91 Fax 02 21 / 4 70 51 24 f.kraas@uni-koeln.de	**Kundzewicz,** Zbigniew W., Prof. Dr. **Potsdam Institut für Klimafolgenforschung / Polnische Akademie der Wissenschaften Posen** Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 25 17 Fax 03 31 / 2 88 26 00 zbyszek@pik-potsdam.de
Laepke, Dietrich, Dipl.-Ing. **Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe** **Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz** Ramersbacher Str. 95 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Tel. 0 26 41 / 3 81-2 00 Fax 0 26 41 / 3 81-2 10 dietrich.laepke@bbk.bund.de	**Linneweber**, Volker, Prof. Dr. **Otto-von-Guericke-Universität** Institut für Psychologie Postfach 41 20 39016 Magdeburg Tel. 03 91 / 6 71 84 67 Fax 03 91 / 6 71 19 15 volker-linneweber@gse-w.uni-magdeburg.de	**Mehl**, Harald, Dr. **Deutsches Fernerkundungszentrum** Münchener Str. 20 82234 Wessling-Oberpfaffenhofen Tel. 0 81 53 / 28 11 37 Fax 0 81 53 / 28 14 45 harald.mehl@dlr.de
Merz, Bruno, Prof. Dr. **GeoForschungsZentrum Potsdam** Aufgabenbereich 5 Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 15 34 Fax 03 31 / 2 88 15 70 bmerz@gfz-potsdam.de	**Meskouris**, Konstantin, Prof. Dr. **Deutsche Gesellschaft für Erdbebeningenieurwesen und Baudynamik e.V. (DGEB)** RWTH Aachen Lehrstuhl f. Baustatik u. Baudynamik Mies-van-der-Rohe-Str. 1 52074 Aachen Tel. 02 41 / 80-2 50 88 Fax 02 41 / 80 2 23 03 DGEB@lbb.rwth-aachen.de	**Müller-Mahn**, Detlef, Prof. Dr. **Universität Bayreuth** Bevölkerungs- u. Sozialgeographie 95440 Bayreuth Tel. 09 21 / 55 22 78 Fax 09 21 / 55 22 69 muellermahn@uni-bayreuth.de
Niedek, Inge, Dipl.-Met. **ZDF-Wetterstudio** 55100 Mainz Tel. 0 61 31 / 70-1 niedek.i@zdf.de	**Peil**, Udo, Prof. Dr. **Technische Universität Braunschweig** Institut für Stahlbau Beethovenstr. 51 38106 Braunschweig Tel. 05 31 / 3 91 33 79 Fax 05 31 / 3 91 45 92 u.peil@tu-bs.de	**Peters**, Hans Peter, Prof. Dr. **Forschungszentrum Jülich GmbH** Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik (MUT) 52425 Jülich Tel. 0 24 61 / 61 35 62 Fax 0 24 61 / 61 29 50 h.p.peters@fz-juelich.de
Plate, Erich, Prof. em. Dr. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 erich.plate@iwk.uka.de	**Rechkemmer**, Andreas, Dr. **Int. Human Dimensions Programme on Global Enviromental Change (IHDP)** Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73 90 50 Fax 02 28 / 73 90 54 rechkemmer.ihdp@uni-bonn.de	**Rother**, Karl-Heinz, Dr. **Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz** Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33 19 01 Fax 0 61 31 / 67 27 29 karl-rother@lfug.rlp.de
Schmincke. Hans-Ulrich, Prof. Dr. Vulkanologe Lisch 2 a 24326 Ascheberg Tel. 0 45 26 / 30 00 22 Fax 0 45 26 / 30 98 85 h-u.schmincke@t-online.de	**Schmitz-Wenzel**, Hermann, Dr. Ministerialdirigent a.D. Generalsekretär der DRK a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de	**Schöttler**, Horst, Dr. Sachverständiger für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Kaiserbergring 6 67657 Kaiserslautern Tel. 06 31 / 7 27 16 Fax 06 31 / 7 59 47 horst.w.f..schoettler@web.de
Sündermann, Jürgen, Prof. Dr. **Universität Hamburg** Institut für Meereskunde Troplowitzstr. 7 22529 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 38 26 05 Fax 0 40 / 5 60 59 26 suendermann@ifm.uni-hamburg.de	**Weichselgartner**, Jürgen, PD Dr. ab Herbst 2006: **Universität Bonn** Geographisches Institut	**Wenzel**, Friedemann, Prof. Dr. **Univ. Fridericiana Karlsruhe** Geophysikalisches Institut Hertzstr. 16, Bau 42 76187 Karlsruhe Tel. 07 21 / 6 08 44 31 Fax 07 61 / 7 11 73 friedemann.wenzel@gpi.uni-karlsruhe.de

Weiss, Dieter, Prof. Dr. **Freie Universität Berlin** Goethestraße 80 10623 Berlin Tel. 0 30 / 3 12 93 80 Fax 0 30 / 31 01 55 94 dweiss@wiwiss.fu-berlin.de	**Zschau**, Jochen, Prof. Dr. **GeoForschungsZentrum** Aufgabenbereich 2 Telegrafenberg Haus E 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 12 00 Fax 03 31 / 2 88 12 04 zschau@gfz-potsdam.de

b. Ständige Gäste:

Burger, Reinhard, Prof. Dr. **Robert-Koch-Institut** Postfach 65 02 61 13302 Berlin Tel. 0 18 88 / 7 54-23 45 Fax 0 18 88 / 7 54-26 02 burgerr@rki.de	**Clausen**, Lars, Prof em. Dr. Wehlbrook 30 22143 Hamburg Tel. 04 31 / 8 80 21 67 Fax 04 31 / 8 80 34 67 lclausen@soziologie.uni-kiel.de	**Daschkeit**, Achim, PD Dr. **CA-Universität Kiel** Lehrstuhl f. Küstengeographie Ludewig-Meyn-Straße 14 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80-34 34 Fax 04 31 / 8 80-46 58 daschkeit@geographie.uni-kiel.de
Dikau, Richard, Prof. Dr. **Universität Bonn** Geographisches Institut Meckenheimer Allee 1 66 53115 Bonn Tel. 02 28 / 72 73 34 Fax 02 28 / 73 90 99 rdikau@giub.uni-bonn.de	**Göbel**, Barbara, Dr. **Ibero-Amerikanisches Institut** Preussischer Kulturbesitz Potsdamer Str. 37 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 66-25 00 Fax 0 30 / 2 66-25 03 goebel@iai.spk-berlin.de	**Hecht**, Dieter, Prof. Dr. **Fachhochschule Bochum** Fachbereich Wirtschaft Lennershofstr. 1 40 44801 Bochum Tel. 02 34 / 32-1 06 41 Fax 02 34 / 32-1 42 24 dieter.hecht@fh-bochum.de
Korff, Rüdiger, Prof. Dr. **Universität Passau** Innstr. 41 94032 Passau Tel. 08 51 / 5 90-29 40 Fax 08 51 / 5 90-27 42 rkorff@uni-passau.de	**Krauter**, Edmund, Prof. Dr. **Universität Mainz** Forschungsstelle Rutschungen e.V. Mombacher Str. 49 – 53 55122 Mainz Tel. 0 61 31 / 38 40 83 Fax 0 61 31 / 38 70 76 fsr@geo-international.info	**Manshard**, Walther, Prof. em. Dr. Dr. h.c. **Universität Freiburg** Institut für Kulturgeographie Werderring 4 79085 Freiburg/Br. Fax 07 61 / 2 03 35 75 walther.manshard@geographie-uni-freiburg.de
Meon, Günter, Prof. Dr. **TU Braunschweig** Leichtweiss-Institut für Wasserbau Abteilung Hydrologie, Wasserwirtschaft und Gewässerschutz Beethovenstr. 51 a 38106 Braunschweig Tel. 05 31 / 3 91-39 50 Fax 05 31 / 3 91-39 55 g.meon@tu-bs.de	**Schwarze**, Reimund, PD Dr. **Deutsches Institut f. Wirtschaftsforschung** Forschungsgruppe „Soziales Risikomanagement“ Königin-Luise-Str. 5 14195 Berlin Tel. 0 30 / 89 87-92 97 Fax 0 30 / 89 87-91 13 rschwarze@diw.de	**Thorwarth**, Alfred Jahnstr. 2 a 50259 Pulheim Tel. 0 22 34 / 8 16 92 Fax 0 22 34 / 80 27 20 thorwart@gmx.net
Wagner, Wolfgang Apotheker für klinische Pharmazie Schanzenstr. 21 40549 Düsseldorf Tel. 02 11 / 5 57 95 14 Fax 02 11 / 5 56 00 43 w-wagner.pharm@t-online.de		

Operativer Beirat

Liste der Mitglieder des Operativen Beirats
(aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2005/2006)

Rosen, Klaus-Henning, Mdir a.D. **Vorsitzender Operativer Beirat** Rheinblickstr. 40 53619 Rheinbreitbach Tel. 0 22 24 / 94 10 80 klaushenning.rosen@gmx.de	**Sekretariat** **Deutsches Komitee** **Katastrophenvorsorge e.V.** Geschäftsstelle Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 18 26 Fax 02 28 / 44 60 18 36 katastrophenvorsorge@dkkv.org	**Deutsche Gesellschaft** **für Kartographie e.V. (DGfK)** **Aschenberner**, Peter, Dr. Bergkammstr. 13 30453 Hannover Tel. 05 11 / 48 78-00 Fax 05 11 / 48 78-0 99 dr.aschenberner@t-online.de
Deutsches Rotes Kreuz / Inland **Cronenberg**, Ulrich Katastrophenschutzbeauftragter ab 15.08.: EU-RC-Liaison Office Brüssel	**Katastrophenforschungsstelle** **Christian-Albrechts-Universität** **Dombrowski**, Wolf, Prof. Dr. Olshausenstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 dombrowsky@kfs.uni-kiel.de	**GeoForschungsZentrum Potsdam** **Dransch**, Doris, Prof. Dr. PB 5.4 – A 17 – Raum 01.08 Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88-15 35 Fax 03 31 / 2 88-15 70 dransch@gfz-potsdam.de
Innenministerium NRW **Düren**, Wolfgang, MDgt AbtLtr Gefahrenabwehr 40190 Düsseldorf Tel. 02 21 / 8 71-33 70 Fax 02 21 / 8 71-16 33 70 wolfgang.dueren@im.nrw.de	**Bundesanstalt Technisches Hilfswerk** **Friedsam**, Gerd Referatsleiter F 1 Provinzialstr. 93 531727 Bonn Tel. 02 28 / 9 40-18 05 Fax 02 28 / 9 40-11 44 gerd.friedsam@thw.de	**Fakultät 4 der TU Cottbus** **Grünewald**, Uwe, Prof. Dr. Lehrstuhl f. Hydrologie u. Wasserwirtschaft Juri-Gagarin-Str. 6 03046 Cottbus Tel. 03 55 / 69 42 33 Fax 03 55 / 69 42 35 uwe.gruenewald@tu-cottbus.de
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. **Kaehler**, Karl Anton Bundesgeschäftsstelle Sonderprojekte und Logistik Lützowufer 94 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 69 97-2 42 Fax 0 30 / 2 69 97-2 49 karl.kaehler@juh.de	**InWEnt** **Internationale Weiterbildung und** **Entwicklung GmbH** **Kamlage**, Christina, Dr. Projektleiterin Umwelt, Energie, Wasser Lützowufer 6 – 9 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 54 82-1 17 Fax 0 30 / 2 54 82-1 03 christina.kamlage@inwent.org	**Deutsches Rotes Kreuz /** **International** **Kronenberger**, Jürgen Team Internationale Zusammenarbeit Carstennstr. 58 12205 Berlin Tel. 0 30 / 8 54 04-2 61 Fax 0 30 / 8 54 04-4 70 kronenbj@drk.de
Gerling-Versicherungs-Beteiligungs AG Gerling Zentrale Verwaltungs GmbH **Ludwig**, Ingrid Gereonshof 50597 Köln Tel. 02 21 / 14 46 62 38 Fax 02 21 /14 46 06 62 38 ingrid.ludwig@gerling.de	**Bürgerinitiative Hochwasser** **Altgemeinde Rodenkirchen e.V.** **Müller**, Gerhard Wilhelmstr. 46 50996 Köln Tel. 02 21 / 3 98 11 23 Fax 02 21 / 9 35 25 89 info@hochwasser.de	**Deutscher Feuerwehrverband** **Pawelke**, Bernd Vizepräsident Türkenbundstr. 14 91217 Hersbruck Tel. 0 91 51 / 14 91 Fax 0 91 51 / 7 07 41 bernd.pawelke@t-online.de
Plate, Erich, Prof. em. Dr., Dr. E.h. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 plate@iwk.uka.de	**LAWA – Länderarbeitsgemeinschaft** **Wasser** Geschäftsstelle **Prellberg**, Dieter, Dr. Rheinallee 3 a 55116 Mainz Fax 061 31 / 16 17 61 00 lawa@mufv.rlp.de	**Hochwassermeldezentrum Rhein** im Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz **Prellberg**, Dieter, Dr.-Ing. Abt. 7 Wasserwirtschaft Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33-17 03 Fax 0 61 31 / 9 60 05 13 dieter.prellberg@wwv.rlp.de

Malteser-Hilfsdienst **Radtke**, Ingo Kalker Hauptstr. 25 – 27 51103 Köln-Kalk Tel. 02 21 / 9 82 21 50 Fax 02 21 / 9 82 21 79 ingo.radtke@malteser-ald.de	**Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes** vertreten durch: **Berufsfeuerwehr Hamburg** **Rechenbach**, Peer, Dr. Westphalensweg 1 20099 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 51-40 02 Fax 0 40 / 4 28 51-40 09 peer.rechenbach@feuerwehr.hamburg.de	**VENRO – Verband Entwicklungs-politik deutscher Nichtregierungs-organisationen e.V.** **Runge**, Peter Dr. Werner-Schuster-Haus Kaiserstraße 201 53113 Bonn Tel. 02 28 / 9 46 77 13 Fax 02 28 / 9 46 77 99 p.runge@venro.org
Deutscher Caritasverband **Salm**, Martin, Dr. Katastrophenhilfe-Koordination Karlstr. 40 79104 Freiburg Tel. 07 61 / 2 00-2 98 Fax 07 61 / 2 00-7 30 martin.salm@caritas.de	**Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)** **Schaef**, Thomas Abt 43 00 Gesundheit, Bildung, Ernährungs-sicherung, Not- und Flüchtlingshilfe Dag-Hammarskjöld-Weg 1 – 5 65726 Eschborn Tel. 0 61 96 / 79 16 11 Fax 0 61 96 / 79 61 70 thomas-schaef@gtz.de	**Schöttler**, Horst, Dr. Sachverständiger für Bevölkerungs-schutz und Katastrophenhilfe Kaiserbergring 6 67657 Kaiserslautern Tel. 06 31 / 7 27 16 Fax 06 31 / 7 59 47 horst.w.f.schoettler@web.de
Ständige Konferenz Katastrophenschutz/Katastrophen-vorsorge c/o ASB Deutschland e.V. **Schottner**, Harald Sülzburgstr. 140 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 91 Fax 02 21 / 4 76 05-4 95 h.schottner@asb.de	**Schmitz-Wenzel**, Hermann, Dr. Ministerialdirigent a.D. Generalsekretär des DRK a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de	**Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)** **Schönberger**, Rainer Friedrichstr. 191 10117 Berlin Tel. 0 30 / 20 20 53 50 Fax 0 30 / 20 20 66 14 r.schoenberger@gdv.org
Deutsche Gesellschaft f. KatastrophenMedizin e.V. (DGKM) Geschäftsstelle: Fr. Billi Ryska **Sefrin**, Peter, Prof. Dr. Kafkastr. 62 81737 München Tel. 0 89 / 6 70 75 34 Fax 0 89 / 67 97 43 68 sefrin_p@klinik.uni-wuerzburg.de	**Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)** **Tiesler**, Ralph, RDir Provinzialstr. 93 53127 Bonn – Bad Godesberg Tel. 0 18 88-5 50-20 00 Fax 0 18 88-5 50-16 20 ralph.tiesler@bbk.bund.de	**Hochwasserschutzzentrale der Stadt Köln** **Vogt**, Reinhard Willy-Brandt-Platz 2 50679 Köln Tel. 02 21 / 22 12 42 42 Fax 02 21 / 22 12 31 83 reinhard.vogt@stadt-koeln.de
Bundesanstalt für Gewässerkunde IHP/WRP-Sekretariat **Wetzel**, Volkhard, Prof. Dr. Am Mainzer Tor 1 56068 Koblenz Tel. 02 61 / 13 06 52 10 Fax 02 61 / 13 06 51 48 wetzel@bafg.de	**Deutscher Wetterdienst (DWD)** **Wollkopf**, Harald, RDir Geschäftsbereich Wettervorhersage Frankfurter Str. 135 63067 Offenbach am Main Tel. 0 **69 / 80 62 26 81** **Fax 0 69 / 80 62 52 58** **harald.wollkopf@dwd.de**	**Arbeiter-Samariter-Bund** Ref. Auslandshilfe **N.N.** Sülzburgstr. 1 46 50937 Köln

b. Ständige Gäste:

Bundesministerium des Innern **Roth**, Hans-Walter Referat IS 5 Graurheindorfer Str. 198 53117 Bonn Tel. 0 18 88 / 6 81-37 78 Fax0 18 88 / 6 81-5 37 78 hanswalter.roth@bmi.bund.de	**Streitkräfteunterstützungskommando** **Echterling**, Jobst, Oberst i.G. Abteilungsleiter G 5 / J 9 Postfach 90 61 10/5 05 51127 Köln Tel. 0 22 03 / 9 08-10 84 Fax 0 22 03 / 9 08-1**3 57** **jobstechterling@bundeswehr.org**	**Einsatzführungskommando der Bundeswehr** **Engelhardt**, Friedrich, Oberst i.G. Henning-von-Teschow-Kaserne Werderschwer Damm 21 – 29 14542 Geltow Tel. 0 33 27 / 50 29 00 Fax 0 33 27 / 50 29 09 friedrichengelhard@bwb.org
Deutsches Fernerkundungszentrum **Mehl**, Harald, Dr. Münchener Str. 20 82234 Wessling-Oberpfaffenhofen Tel. 0 81 53 / 28 11 37 Fax 0 81 53 / 28 14 45 harald.mehl@dlr.de	**Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** **Faehrmann**, Kerstin Referat 213 Stresemannstr. 94 11055 Berlin Tel. 0 30 / 25 03-21 80 Fax0 30 / 10 2**5 03-21 80** **kerstin.faehrmann@bmz.bund.de**	**Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit** **Neitzel**, Harald Ltr Referat G II 3 11055 Berlin Tel. 0 18 88 / 3 05-42 65 Fax 0 **18 88 / 3 05-43 75** **harald.neitzel@bmu.bund.de**
Bundesministerium der Verteidigung **Preissing**, Herbert, Oberstleutnant Abt. Fü S V 4 / Humanitäre Hilfe Postfach 13 28 53003 Bonn Tel. 02 28 / 12 94 27 Fax 02 28 / 12 50 53 herbertpreissing@bmvg.bund400.de	**Auswärtiges Amt** **Kroll**, Clemens Referat GF 07 Werderscher Markt 1 10117 Berlin Tel. 0 18 88 / 17 33 26 Fax 0 18 88 / **1 75 33 26** **GF07-9@diplo.de**	**Technischer Überwachungs-Verein Rheinland/Berlin-Brandenburg e.V.** **Schnadt**, Horst, Dipl.-Ing. Leiter der Gruppe Notfallschutz und Epidemiologie Am Grauen Stein 51105 Köln Tel. 02 21 / 8 **06 25 42** **Fax 02 21 / 8 06 17 54** **schnadt@de.tuv.com**
Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr **Brunner**, Roland, Oberst GL Außenbeziehungen GeoInfoDBw Kommerner Str. 1 88 53879 Euskirchen Tel. 0 22 51 / 8 06 25 42 Fax 0 22 51 / 8 06 17 54 ageobwaussenbeziehungengeoinfodbw@bundeswehr.org		

Publikationsreihe
Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

• Band 1: ***)**	Wolfgang KRON, Erich PLATE und Sabine VOLLMER: Natural Disaster Reduction. Contributions of the German Scientific Community to the IDNDR, Bonn 1996.
• Band 2: ***)**	Jahresbericht des Deutschen IDNDR-Komitees zur Katastrophenvorbeugung e.V. 1995, Bonn 1996.
• Band 3 a:	Wolf R. DOMBROWSKY und Christian BRAUNER: Defizite der Katastrophenvorsorge in Industriegesellschaften am Beispiel Deutschlands (Kurzfassung), Bonn 1996.
• Band 3 b:***)**:	Wolf R. DOMBROWSKY und Christian BRAUNER: Defizite der Katastrophenvorsorge in Industriegesellschaften am Beispiel Deutschlands (Langfassung), Bonn 1996.
• Band 4: ***)**	Robert GEIPEL, Rainer HÄRTA und Jürgen POHL: Risiken im mittelrheinischen Becken. Bericht über ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt, Bonn 1997.
• Band 5: ***)**	Katastrophenvorsorge- eine humanitär-soziale Pflichtaufgabe für Staat und Gesellschaft. Dokumentation zum IDNDR-Seminar, 03./04.12.1996.
• Band 6: ***)**	Jahresbericht des Deutschen IDNDR-Komitees für Katastrophenvorbeugung e.V. 1996, Bonn 1997.
• Band 7: ***)**	Künftige Gefährdung durch Sturmfluten. Kurzfassung der Vorträge eines Workshops. Bonn 1997.
• Band 8:	Dr. Carmen DE JONG: Water, bedload dynamics and extreme events in alpine catchments. Review for the German IDNDR, Bonn 1997.
• Band 9: ***)**	Earthquakes and Megacities. Workshop Documentation, Seeheim, September 01 - 04. 1997, Bonn 1997.
• Band 10a:	Uwe GRÜNEWALD et al.: Ursachen, Verlauf und Folgen des Sommer-Hochwassers 1997 an der Oder sowie Aussagen zu bestehenden Risikopotentialen - Eine interdisziplinäre Studie (Kurzfassung), Bonn 1998.
• Band 10 b: ***)**	Uwe GRÜNEWALD et al.: Ursachen, Verlauf und Folgen des Sommer-Hochwassers 1997 an der Oder sowie Aussagen zu bestehenden Risikopotentialen - Eine interdisziplinäre Studie (Langfassung), Bonn 1998.
• Band 10 e:	Uwe GRÜNEWALD et al: The Causes, Progression and Consequences of the River Ofer Floods in Summer 1997 An Interdisciplinary Study – Abridged Version Bonn, Original Sept. 1998 – Reprint: Sept. 2003
• Band 11: *)	Jahresbericht des Deutschen IDNDR-Komitees für Katastrophenvorbeugung e.V. 1997, Bonn 1998.
• Band 12:	Matthias MÜTH: Mount Pinatubo: Management einer andauernden Katastrophe, Bonn 1998.
• Band 13:	SÜNDERMANN et al.: Coastal and Estuary Dynamics. Workshop Documentation, Ueckermünde, November 17. - 21. 1997, Bonn 1998.
• Band 14:	Wiebke LASS, Fritz REUSSWIG, Klaus Dieter KÜHN: Katastrophenanfälligkeit und nachhaltige Entwicklung, Bonn 1998.
• Band 14e:	Wiebke LASS, Fritz REUSSWIG, Klaus Dieter KÜHN: Disaster Vulverability and „Sustainable Development“, Bonn 1998
• Band 15:***)**	Jahresbericht 1998
• Band 16:	PLATE, MERZ, EIKENBERG: Naturkatastrophen: Strategien zur Vorsorge und Bewältigung (End of Decade-Bericht), Bonn 1999
• Band 17: *)	PLATE, MERZ, EIKENBERG: Natural Disasters – Strategies for Mitigation and Disaster Response (End of Decade-Bericht), Bonn 1999

• Band 18: ***)**	Zhao Yin WANG: Mountainous Hazards in China, Bonn 1999
• Band 19: ***)**	Wolf R. DOMBROWSKY: Dokumentation zum IDNDR-Workshop, Bonn 1999
• Band 20: *)	Jahresbericht 1999
• Band 21:	Hans Peter PETERS/Susanne REIFF: Naturkatastrophen und die Medien - Herausforderungen an die öffentliche Risiko- und Krisenkommunikation, Bonn 2000
• Band 22:	Volker LINNEWEBER: Zukünftige Bedrohungen durch (anthropogene) Naturkatastrophen Bonn, Febr. 2001
• Band 23:	Uwe GRÜNEWALD: Zum Entwicklungsstand und zu den Anforderungen an ein grenzüberschreitendes operationelles Hochwasservorhersagesystem im Einzugsgebiet der Oder, Bonn 2001
• Band 24: *)	Jahresbericht 2000
• Band 25: *)	Jahresbericht 2001
• Band 26:	Peters/Glass: Gesellschaftlicher Umgang mit Katastrophenwarnungen: die Rollen der Medien Bonn, 2002
• Band 27:	DKKV: Die Gefahrentage des DKKV Leipzig 2001 / Potsdam 2002, Dez. 2002
• Band 28:*)	Jahresbericht 2002
• Band 29:	Hochwasservorsorge in Deutschland Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet (Langfassung)
• Band 29	Hochwasservorsorge in Deutschland Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet (Kurzfassung)
• Band 29e	Flood Risk Reduction in Germany Lessons Learned from the 2002 Disaster in the Elbe Region (engl. Fassung)
• Band 30:	Jahresbericht 2003
• Band 31:	5. Forum Katastrophenvorsorge – Extended Abstracts 14. Oktober 2004 in Mainz Bonn, Dez. 2004/Jan. 2005
• Band 32:	Jahresbericht 2004

*) vergriffen

Sonderveröffentlichungen/ Sonstige Dokumente:

- Deutsche Entwicklungspolitik und Katastrophenvorbeugung, Dokumentation zur Tagung, Bonn 24. - 25.06.1992.*
- Die Herausforderung der Internationalen Dekade für Katastrophenvorbeugung an die deutsche Wissenschaft, 1992 (Broschüre).*
- Beiträge staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen der Bundesrepublik Deutschland zur Katastrophenvorbeugung in den Entwicklungsländern, Projektübersicht, November 1992.*
- Schöttler, Horst: Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Hilfsorganisationen und Bundeswehr im Rahmen der Deutschen Humanitären Auslandshilfe, Gutachten im Auftrag des Deutschen IDNDR-Komitees, Juli 1992.*
- Dams, Theodor u. Gocht, Werner: Konzept für die Einbindung der Katastrophenvorbeugung in die entwicklungspolitische Zusammenarbeit der staatlichen Träger und Nichtregierungsorganisationen, Gutachten im Auftrag des Deutschen IDNDR-Komitees, 1993.*
- Stellungnahme des Vorstands des Deutschen IDNDR-Komitees zur Einbindung der Katastrophenvorbeugung in die entwicklungspolitische Zusammenarbeit vom 24.07.1993.*
- Eikenberg, Christian u. Kron, Wolfgang: Projects for the Understanding and Mitigation of Natural Disaster / Überblick über laufende Forschungsprojekte und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, 1994.*
- Deutsche Gesellschaft für Angewandte Fernerkundung mbH, München, Vorstudie über „Nutzung und Weiterentwicklung satellitengestützter Technologien im Hinblick auf zukünftige Anforderungen des Katastrophenmanagements", Dez. 1995.*
- Geipel, Robert: Ermittlung des Forschungsbedarfs und Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich der Katastrophenvorbeugung aus der Sicht der Praxis, Gutachten im Auftrag des Deutschen IDNDR-Komitees, 1994.*
- Steinwachs, Martin: Die Erdbebenkatastrophe am 17.01.1995 in Kobe/Japan, 1995.*
- Versicherer fordern: Mehr Engagement im Klimaschutz, Presseerklärung vom 01.10.1996, Köln Marienburg.*
- Reiff, Susanne: Ein Portrait des Deutschen IDNDR-Komitees für Katastrophenvorbeugung, Broschüre, 1997.*
- Dams, Theodor: Katastrophenanfälligkeit und absolute Armut (Vorstudie), 1996.*
- Reusswig, Fritz u. Kühn, Klaus-Dieter: Aufbau von institutionen- und fachübergreifenden Netzwerken/Zentren im Bereich der Katastrophenvorsorge (Vorstudie), November 1999*
- Eikenberg, Christian: Journalisten-Handbuch zum Katastrophenmanagement, 6. Auflage, 2000.*
- Kühn, Klaus-Dieter: Synergieeffekte durch Kooperation zwischen öffentlicher, betrieblicher und privater Gefahrenabwehr und -vorsorge, Januar 2000
- Jan PFEIL: Maßnahmen des Katastrophenschutzes und Reaktionen der Bürger in Hochwassergebieten - Am Beispiel von Bonn und Köln -, Bonn 2000
- Schöttler Horst: Ist unser Bevölkerungsschutzsystem noch zukunftsfähig? - Katastrophenschutz im 21. Jahrhundert -, Bonn 2000
- Hidajat Ria: Risikowahrnehmung und Katastrophenvorbeugung am Merapi in Indonesien
- Johann Georg Goldammer: Erstes Forum Katastrophenvorsorge „Extreme Naturereignisse und Vulnerabilität", Bonn 2001
- G. Tetzlaff, T. Trautmann, K.S. Radtke: Zweites Forum Katastrophenvorsorge „Extreme Naturereignisse - Folgen, Vorsorge, Werkzeuge", 24. - 26. Sept. 2001, Bonn und Leipzig 2002
- Div.: Journalisten-Handbuch zum Katastrophenmanagement, 7. Auflage 2002 (deutsche Ausgabe)
- Div-: Journalist's Manual on Disaster Management, 7th edition 2002 (englische Ausgabe)
- International Symposium on Disaster Reduction and Global Environmental Change, Bonn, 2002
- 4. Forum Katastrophenvorsorge Extended Abstracts, Bonn 2003
- Portraitbroschüre (deutsch), Bonn 2004
- Portraitbroschüre (englisch), Bonn 2004

– Risikomanagement als Konzept zur Risikominderung am Beispiel der überflutungsgefährdeten Räume Schleswig-Holsteins, Bonn, Dezember 2004

* = vergriffen
Die Bände der Schriftenreihe, Sonderveröffentlichungen und sonstige Dokumente des DKKV ab 2000 sind im Internet unter www.dkkv.org (Button „Veröffentlichungen") als PDF-Dateien abrufbar.

Filme (VHS)

Kyrgyzstan and Uzbekistan, „Silsala": Natural disasters and possibilities for preparedness
(Training film on earthquake-proof construction)

Mit Hochwasser leben
Erlebnisse – Erfahrungen – Konsequenzen
(Bürgerinitiative Hochwasser Altgemeinde Rodenkirchen e.V.)

CD

EWC II - Second International Conference on Early Warning
16 – 18 October 2003, Bonn

Unterrichtsreihen „Leben mit der Flut"
- Tsunamis im Pazifik, Katastrophenvorsorge in Japan
- Hochwasser und Zyklone, Katastrophenvorsorge in Bangladesch

Einzelstunde „Hochwasser am Rhein"

---

5 Jahre Internetbeitrag des DKKV:

http://www.dkkv.org

Entwicklung von 2001 - 2005

Erheblicher Anstieg in den Monaten nach der Tsunamikatastrophe:

Wegen einer Umstellung des Statistiksystems können nicht alle Zahlen seit der Einrichtung der Web-Site im September 2000 ab 2005 wie gewohnt statistisch weiterverfolgt werden. Es ist zur Beurteilung lediglich die Anzahl der tatsächlichen Besucher der Web-Site geblieben. Das ist allerdings nicht tragisch, denn in der bisherigen Zählung der „Hits" waren auch zu einem hohen Prozentsatz solche Kontakte enthalten, die automatisch, maschinell durch Suchmaschinen und andere gewerbliche Kontaktfunktionen das Bild verfälschten; wir mussten Abstriche machen. Die Besucherstatistik allein scheint hier klarere Zahlen zum Zweck der Beurteilung der Entwicklung aufzuzeigen:

Besucherstatistik 2001 - 2005:

Art / Jahr	*2001*	*2002*	*2003*	*2004*	*2005*	*Steigerung seit Vorjahr in %*
Anzahl der eindeutigen Besucher	8.535	16.821	26.313	25.074	33.466	**33,46 %**
Anzahl der einmaligen Besucher	6.795	14.090	22.032	21.553	28.114	**30,44 %**
Anzahl der mehrmaligen Besucher	1.740	2.731	4.281	4.121	5.352	**29,87 %**

Man darf sich nicht dazu verleiten lassen, diese beachtlichen Steigerungen nur linear - d.h. über ganz 2005 gleichmäßig verteilt - zu betrachten und sich über den vermeintlichen Erfolg zu freuen. Die Web-Statistik zeigt, dass im Januar die Masse der zusätzlichen Besucherzahlen für 2005 zu verzeichnen war. Das sind die Wochen nach der Tsunamikatastrophe rund um den Indischen Ozean an Weihnachten 2004, die sich hier niederschlugen. Untersucht man stichprobenweise die sonstigen Werte im ganzen Jahr 2005, ist eher der Eindruck gegeben, dass die anfangs der statistischen Nachweisung ab 2000 stürmischen Steigerungen mittlerweile in der Arbeitsroutine einer gewissen Stagnation gewichen sind.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass

- irgendwo die Grenzen des Wachstums auch für unsere Web-Site erreicht sind, wenn wir nicht laufend mehr anbieten können oder wollen,

- aktuelle Anlässe (wie z.B. spektakuläre Großschadensereignsisse) den sofortigen Bedarf an qualifizierten Informationen v.a. bei den Medien auslösen und
- danach wieder ein schnelles Abflachen des Bedarfs einsetzt, wenn nicht aktuell und ansprechend eine ständige Ergänzung und Fortschreibung der Informationen erfolgt.

Gedrucktes Informationsmaterial ist zu statisch und inhaltlich schnell überholt, es bleibt weit hinter der Flexibilität und Datenfülle des Internets zurück. Daher gehört es zu den markanten Entscheidungen der DKKV-Organe im Jahr 2005, in Zukunft die gewohnten Print-Informationen für die Öffentlichkeitsarbeit auf ein Minimum zurückzufahren, dafür die Web-Site auszubauen und vor allem mit Blick auf die Medien das bisherige „Journalisten-Handbuch" (bisher 7 Auflagen) zu beenden und durch eine „Digitale Journalisten-Information" (Arbeitsbegriff) zu ersetzen. Diese Entscheidung basiert auf der Klausurtagung des Vorstandes in Bad Breisig am 6. und 7. April 2005 und nachfolgend den Ergebnissen der Arbeitsgruppe „Kommunikationsstrategie", die derzeit (d.h. im Geschäftsjahr 2006) durch die DKKV-Geschäftsstelle umgesetzt werden.

Winfried Glass
DKKV-PrÖ

TSUNAMI

KINDER MALEN IHRE ERLEBNISSE

CHILDREN ARE PAINTING THEIR EXPERIENCE

Durch die Folgen des Tsunamis vom 26. Dezember 2004 haben mehrere tausend Kinder Familienangehörige und Freunde sowie ihr Zuhause verloren – auch wurden teilweise ganze Dörfer zerstört.

Kindern fällt es oft schwer, ihre Gefühle in Worte zu fassen, aber durch das Malen haben sie die Möglichkeit sich auszudrücken. Es hilft ihnen die Ereignisse zu verarbeiten und anderen ihre Gefühle, Gedanken und Erinnerungen mitzuteilen – durch Bilder werden die Geschehnisse wieder lebendig.

In dieser Ausstellung sollen nun die eindrucksvollen Bilder präsentiert werden, die Kinder aus Khao Lak gemalt haben.

In the aftermath of the Tsunami on 26 December 2004 thousands of children lost their family members and friends. Their homes, and sometimes entire villages, were destroyed.

Children cannot describe their feelings in words, but much of this is reflected in their drawings. Painting helps children to express themselves and encourages the outpouring of feeling, thoughts and memories. Their recollections come alive in the paintings.

This exhibitions features the poignant and vivid drawings painted by children in Khao Lak.

Carola Helwig: Initiatorin & Fotografie
Helmut Lindner: Gestaltung [www.designwerft.biz]
Thorsten Heinze: Fotograf [www.heinzephoto.com]

Hinweis zu den folgenden Seiten:

Die Ausstellung „Kinder malen ihre Erlebnisse - Children are painting their experierence" entstand als Gemeinschaftsarbeit der Hamburger Projektkoordinatorin Carola Helwig und dem Grafik-Designer Helmut Lindner von der Agentur DESIGNWERFT, um in der Öffentlichkeit die Tsunami-Katastrophe vom Dezember 2004 in Erinnerung zu halten. Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) übernahm die Produktionskosten, so dass die großflächigen Collagen erstmals im September 2005 auf der INTERCON in Hamburg gezeigt werden konnten.

Frau Helwig selbst war nach dem Tsunami in verschiedenen thailändischen Auffanglagern tätig. Dort hat sie Kinder ihre Erlebnisse auf Leinwände malen lassen. Durch das Malen hatten die Kinder eine Möglichkeit sich auszudrücken. Die Collagen verbinden nun die Zeichnungen der Kinder mit fotografierten Kinderporträts sowie den notierten Gedanken der Kinder zu dem Erlebten. Die Ausstellung konnte jetzt mittlerweile an verschiedenen Orten in der ganzen Bundesrepublik gezeigt werden; unter anderem bei der GTZ in Eschborn, im Rathaus Winnenden sowie im Hamburger Goethe-Institut.

Auf Anfrage kann die Ausstellung gegen Kostenaufwand von Organisationen, Einrichtungen oder Firmen ausgeliehen werden. Weitere Informationen zu dem Projekt und eine Kontaktadresse finden Sie im Internet unter www.Designwerft.biz.

TSUNAMI

WENN ICH GROSS BIN, DANN MÖCHTE ICH ÄRZTIN WERDEN, DAMIT ICH ANDEREN KINDERN HELFEN KANN.

WHEN I GROW UP, I WANT TO BECOME A DOCTOR TO HELP OTHER CHILDREN.

เมื่อผมโตขึ้น
ผมอยากจะเป็นหมอเพื่อช่วยเด็กคนอื่นๆ

TSUNAMI

WELLEN GLEITEN SANFT
WIE AHNUNGSLOSE BOOTE
IM LÄRM DES MEERES

FLIEHENDE WELLEN
WIEGEN SICH UNSCHULDIG
DAS UFER NOCH WEIT

VERTRÄUMTE FLUTEN
KLANG DES BRECHENDEN WASSERS
DER SANDSTRAND IST MEIN

SEELEN FLIEHEN RASCH
WIE MUSCHELN VERLOREN – DUFT
DES NASSEN WINDES

SALZWASSER TROPFEN
GEDANKEN IN DIE SEELEN
WAS IST LEBEN WERT

TEMPEL VOLL LICHTER
ZUSAMMEN UND DOCH ALLEIN
GEDANKEN SIND FREI

LEBEN FÜR IMMER
DIE GEWISSHEIT DER SEELEN
UND DOCH NICHT SICHER

WELLEN TROPFEN SCHWER
LIEBE – LEBEN - SEHNSUCHT – STRAND
SEELEN FÜR EWIG

KHAO LAK, FEBRUAR 2005

HAIKU: JAPANISCHE VERSDICHTUNG – DREIZEILER MIT EINER VORGEGEBENEN ANZAHL VON SILBEN, DIE SICH NICHT REIMEN